Auraser Stadtblatt.

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag an die Buchdruckerei Maretzke & Märtin in Trebnitz i. Schles. erbeten.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich bei Abholung von der Post 45 Pf., durch den Kolporteur pro Nr. 6 Pf.

Insertions-Preis: die kleine Zeile 10 Pf., für Geschäftsleute aus Auras und Auras-Burglehn die kleine Zeile 5 Pf.

Nr. 45. **Sonnabend, den 9. November** **1907**

Tag.	Datum.	S.-A.	S.-U.	Mond-Afg.	Mond-Untg.
Sonntag	10. Nov.	7. 9	4.19	N. 12. 7	N. 8.17
Montag	11. „	7.10	4 17	„ 12.58	„ 9.29
Dienstag ☽	12. „	7.12	4.16	„ 1.37	„ 10.45
Mittwoch	13. „	7.14	4.14	„ 2. 9	
Donnerstag	14. „	7.15	4 13	„ 2.34	V. 12.04
Freitag	15. „	7.17	4.12	„ 2.57	„ 1.20
Sonnabend	16. „	7.19	4.10	„ 3.17	„ 2.35

Die sprechen immer viel von Pflichten,
Die wenig oder nichts verrichten.
Man dekoriert sehr oft den Mann,
Jedoch die Frau ist schuld daran.

Aus „Seitenhiebe" von K. v. Wolfsberg (Hermann Kramer, Dresden-A.).

Gedenktage.

10. Nov. 1483 Luther, 1759 Schiller geb.
11. „ 1883 Lutherfeier der evangelischen Christenheit.
12. „ 1755 Scharnhorst zu Bordenau (Hannover) geb.
13. „ 1862 Ludwig Uhland in Tübingen gest.
14. „ 1826 Eröffnung der Universität München.
15. „ 1630 Der Astronom Johannes Kepler gest.
16. „ 1852 Großherzog August von Oldenburg geb.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bei der heut vorgenommenen Stadtverordneten-Ersatzwahl ist für die Wahlperiode 1904/09 nach Vorschrift der Städteordnung zu Stadtverordneten gewählt:

I. Wahlabteilung:
Herr Dr. R. Goldbach.

Es wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen sind.

Auras, den 4. November 1907.

Der Magistrat.
J. V.: Kempe.

Bekanntmachung.

Bei der heut vorgenommenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind für die Wahlperiode 1908/13 nach Vorschrift der Städteordnung zu Stadtverordneten gewählt:

I. Wahlabteilung:
Herr Fleischermeister Kempe.
II. Wahlabteilung:
Herr Gerbereibesitzer Lehmann.
III. Wahlabteilung:
Herr Schuhmachermeister Walter.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen sind.

Auras, den 4. November 1907

Der Magistrat.
J. V.: Kempe.

Politische Wochenschau.

Deutschland. Die Braut des Prinzen August Wilhelm, Prinzessin Alexandra Viktoria, ist im Berliner Stadtschloß an den Windpocken erkrankt. Die Aerzte befürchten, daß die Krankheit weitere Verbreitung finden könnte. Unter diesen Umständen hat die Kaiserin ihre Mitreise nach England aufgeben müssen, was dort großes Bedauern erweckt hat. Der Kaiser wird die Reise programmäßig ausführen und im Anschluß daran auf ärztlichen Rat zur Behebung eines Katarrhs einige Wochen auf der Insel Wight verbleiben. Der Besuch in Holland ist aus diesem Grunde bis zum Abschluß des Aufenthalts auf Wight aufgeschoben worden.

— Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Frhrn. Marschall v. Bieberstein, der Deutschland in hervorragender Weise auf der Friedenskonferenz im Haag vertrat, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Kaiser Wilhelm hat dem englischen Major Elliot von der Kappolizei, der die Verfolgung des Hottentottenführers Jakob Morenga erfolgreich durchgeführt hat, den Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

— Am 275. Jahrestag der Schlacht bei Lützen fand dort am 6. November die Einweihung der Gedächtniskirche für den Schwedenkönig Gustav Adolf statt. Der Feier wohnten der schwedische Kronprinz, Vertreter deutscher Fürstenhäuser, des schwedischen und des deutschen Heeres bei.

— Die Finanzminister der Bundesstaaten wurden vom Reichskanzler Fürsten v. Bülow empfangen. In einer längeren Besprechung wurden die Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten erörtert.

— Minister v. Hinüber bezeichnete in dem neu eröffneten Landtage des Fürstentums Reuß (jüng. Linie) die Reichsfinanzwirtschaft auf die Dauer als unhaltbar für die Einzelstaaten.

— Der Reichstag wird sich mit Vorlagen zur Beschaffung neuer Reichseinnahmen in Höhe von rund 120 Millionen Mark zu beschäftigen haben. Für die Aufbringung dieser Summe ist in erster Linie ein Branntweinmonopol in Form eines Rohspiritusmonopols unter Verstaatlichung der vorhandenen Spirituszentrale, und da aus einem solchen Monopol nur auf etwa 60 Millionen Mark zu rechnen ist, eine höhere Besteuerung des Tabaks in Form einer Banderolensteuer auf Zigarren in Aussicht genommen.

— Der preußische Landtag wird in der letzten Woche im November seine Sitzungen mit der Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes und der Ostmarkenvorlage aufnehmen. In letzterer werden auch 50 Millionen Mark zum Ankauf von Domänen und Forstgrundstücken gefordert werden, bei denen im Interesse der Erhaltung des Großgrundbesitzes die Aufteilung in Ansiedlerstellen einstweilen nicht angebracht erscheint.

— Wie verlautet, bleiben die Einnahmen auf den preuß. Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahr um etwa 40 Mill. gegen das Vorjahr zurück. Man schreibt dieses Ergebnis allgemein der Einführung der Fahrkartensteuer zu.

— In der Briefdiebstahlsaffäre des Deutschen Flottenvereins ist der Beschuldigte, der Registrator Oskar Janke, außer Verfolgung gesetzt.

— Die Sicherheit im südwestafrikanischen Schutzgebiet läßt immer noch manches zu wünschen übrig. Nach einer Meldung aus Bethanien ist der in dortiger Gegend wohnhafte Farmer Ludwig bei den Tirasbergen von Buschleuten angegriffen worden. Das Haus wurde in Brand gesteckt, Vieh abzutreiben gelang den Angreifern aber nicht. Ludwig hat fünf Männer und drei Weiber erschossen und ein Gewehr erbeutet. Die Truppenstation Chamis ist zur Verfolgung aufgebrochen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser ist nunmehr fast völlig genesen. Die Spaziergänge in den Galerien und im Kammergarten werden täglich bis zu dem Zeitpunkte fortgesetzt, an dem die erste Ausfahrt erfolgen wird.

Italien. Vor dem Senat hat der Prozeß gegen den früheren Minister Nasi und seinen Sekretär Lombardi, die beide des Unterschleifs amtlicher Gelder bezichtigt werden, begonnen.

Schweiz. In der Volksabstimmung wurde das neue Wehrgesetz angenommen. Es verlängert die erste Ausbildungszeit des Wehrmannes, verlegt den Dienst auf die jüngeren Jahrgänge der Dienstpflichtigen, schafft die Grundlagen zu einer besseren Ausbildung der Offiziere und vermehrt die Kompetenzen der höheren Truppenführer.

Spanien. Der Zug, in dem sich die spanische Königsfamilie, die auf der Reise nach England begriffen war, befand, entgleiste bei der Einfahrt in Cherbourg; außer einem Bahnangestellten wurde niemand verletzt. Es wird amtlich ausdrücklich festgestellt, daß ein böswilliger Anschlag nicht vorliegt.

England. Nachdem die Friedenskonferenz beendet ist, setzt England seine Rüstungen eifrig fort. Die Admiralität hat den Bau eines neuen Linienschiffes, der mit Rücksicht auf die Friedenskonferenz aufgeschoben worden war, jetzt in Angriff genommen.

Norwegen. König Haakon ehrte den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Michelsen durch Verleihung der Kette zum St. Olafsorden, die bisher nur Fürstlichkeiten zuteil wurde. Es ist ferner eine öffentliche Sammlung zu einer Stiftung eröffnet worden, die den Namen Michelsens tragen soll.

Rußland. In Warschau wurden bei einem Straßenkampfe zwei Soldaten und ein Terrorist getötet, 32 Bewohner verwundet. — 150 Meuterer von drei Kriegsschiffen und zwei Regimentern wurden in Wladiwostok verhaftet. Ueber die Festung ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Explosion eines Schulschiffes.

Unsere Kriegsmarine ist von einem schweren Unfall betroffen worden, der leider den Tod einer Anzahl wackerer Seeleute im Gefolge gehabt hat. Am Mittwoch ist auf dem bei Muerwil liegenden Schulschiff „Blücher" der Dampfkessel explodiert. Bisher wurden 8 Tote aufgefunden. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 20.

Aus aller Welt.

Die Auslieferung der Prinzessin Pia Monica an den sächsischen Hof ist nunmehr tatsächlich erfolgt. Frau Toselli (die frühere Kronprinzessin von Sachsen) hat die Prinzessin Anna Pia Monica dem Vertreter des Königs von Sachsen, Grafen Mattaroli, auf dem Bahnhof Modena übergeben. Auf Wunsch des Königs brachte der Graf die kleine Prinzessin zum Kammerherrn des Königs von Sachsen und päpstlichen Oberkammerherrn v. Schönberg auf Schloß Tallaus bei Brixen in Tirol. Dort soll die Prinzessin einige Zeit bleiben. Ueber die Abmachungen zwischen dem König Friedrich August und Frau Toselli, die Justizminister v. Otto ausarbeitet, ist Näheres noch nicht bekannt, nur hat der König zugestanden, daß Frau Toselli nach wie vor ihre Apanage weiter erhält. Die Prinzessin Pia Monica bleibt bis zum Frühjahr in Brixen, wo sie im Laufe dieses Monats vom Könige von Sachsen gelegentlich eines Jagdausfluges aufgesucht wird. Noch vor Weihnachten soll ein Wiedersehen der Frau Toselli mit ihren Kindern in München stattfinden.

Der Großherzog von Hessen von einem Schutzmann angehalten. Der Großherzog von Hessen passierte am Donnerstag mit seinem Automobil, in dem sich auch seine Gemahlin, sowie Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen befanden, die Stadt Bingen a. Rh., um die in der Nähe gelegene, dem Prinzen Heinrich gehörige Burg Rheinstein zu besichtigen. Die Herrschaften fuhren hierbei durch die Rathausstraße in Bingen, die, weil die „Elektrische" dort verkehrt, für Automobile gesperrt ist. Der an der Straßenecke aufgestellte Schutzmannsposten gab dem Lenker des Autos ein Zeichen zum Halten, um seinen Namen in das Notizbuch einzutragen. Wie erstaunte aber der Beamte, als der Großherzog von Hessen dem Auto entstieg. Vor lauter Verblüffung vergaß der diensteifrige Schutzmann das Notizbuch, nahm eine stramme Haltung an und ließ den Landesherrn mit seiner Begleitung die Fahrt fortsetzen.

Der totgesagte Großherzog. Ein Opfer der von verschiedenen bayerischen Blättern und in Lindau sogar durch Extrablätter verbreiteten falschen Meldung vom Tode des Großherzogs von Toskana ist der Magistrat der Stadt Lindau geworden. Er berief eine Trauersitzung beider städtischen Körperschaften ein. Der Bürgermeister hielt die Trauerrede. Vom Rathause wehte eine schwarze Fahne, und die Glocken läuteten eine Viertelstunde lang. Auf eine Beileidsdepesche kam aber von Salzburg die Antwort, der Großherzog lebe noch.

Ueber die Ziviltrauung Leopold Wölflings mit dem aus Schlesien gebürtigen Fräulein Anna Ritter schreibt die „N. Zürch. Ztg.": Die Trauung des ehemaligen Erzherzogs Leopold, die vor dem zürcherischen Standesamt stattfand, lockte viel Publikum nach dem Stadthause. Schon lange vor der anberaumten Zeit (halb 12 Uhr) drängten sich vor dem Gebäude in der Säulenvorhalle neugierige Menschen, natürlich meist Frauen. Die trostlose Witterung, ein kalter Regen und die unfreundliche Aussicht auf baldiges Schneegestöber, hatte immerhin nur soviel Leute zu dem Schauspiel ausrücken lassen, als dicht ineinandergekeilt unter dem gedeckten Vorraume des Stadthauses Platz haben mögen. Als einige Minuten nach halb 12 Uhr das Brautpaar noch nicht zu sehen war, hieß es gar bald, man sei wohl an der Nase herumgeführt worden. Endlich wurden am See droben zwei Hochzeitsequipagen sichtbar. Die Wagen kamen vom Hotel „Mythen", wo das Brautpaar übernachtet und gefrühstückt hatte, in raschem Trabe dahergefahren. Der geschlossene erste Glaswagen zeigte im Innern eine prächtige Rosendekoration. Das Brautpaar mußte sich durch die Volksmenge den Weg ins Stadthaus bahnen. Dem zweiten Wagen entstieg als Trauzeuge Wölflings Privatdozent Dr. Reinhold Bader und die beiden Schwestern der Braut, Ottilie und Rosa Ritter. Während des Trauaktes vor dem Standesamte vermehrte sich die unten der Wiederkehr des Paares harrende Volksmenge. Die zahlreich anwesenden Berichterstatter eilten zwischen der Pforte des Standesamtes und dem nahen Telegraphenbureau hin und her, die Photographen rangen mit der schlechten Witterung. Dann fuhren die beiden Wagen wieder rasch davon.

Prozeß Moltke-Harden. Maximilian Harden ist freigesprochen worden; aber in der gesamten Presse wird er verurteilt. Die Art der Prozeßführung und das Auftreten beider vor Gericht hat dies bewirkt. Das Gericht war sehr liberal gegen den Angeklagten und seinen Verteidiger, aber nicht sehr weitherzig gegen den Kläger und seinen Vertreter. Es hat die Beweisanträge der ersteren bereitwillig entgegengenommen, nicht aber die Anträge der letzteren. Harden und sein Rechtsanwalt schienen die eigentlichen Führer der Verhandlung zu sein. Es wurden bisweilen Beleidigungen gegen den Kläger geschleudert, zu deren Abwehr der Richter weiter nichts tat, als daß er das Ersuchen um Mäßigung äußerte. Die groben Anwürfe des Hardenverteidigers haben ebenso wenig wie Hardens größenwahnsinnige Schlußradamontade in dem unbefangenen Beobachter den Eindruck beseitigen können, daß hier mit vergifteten Waffen gegen einen Mann gekämpft wurde, der einen ehrlichen Kampf wohl überstanden hätte. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin hat dem Amtsgericht Berlin-Mitte die Mitteilung zugehen lassen, daß sie die Strafverfolgung im Beleidigungsprozeß des Grafen Kuno Moltke gegen Maximilian Harden übernommen hat. Das Amtsgericht hat daraufhin das Privatklageverfahren eingestellt, während die Staatsanwaltschaft damit begonnen hat, die zur Erhebung der öffentlichen Anklage erforderlichen Ermittelungen einzuleiten. Der Prozeß wird zur Entscheidung vor die mit fünf Richtern besetzte Strafkammer 8 a des Landgerichts I Berlin als erste Instanz gebracht werden. Als Vorsitzender wird der Landgerichtsrat Methner fungieren. Landgerichtsrat Methner war früher in Sprottau tätig, und zwar als Grundbuchrichter, vor einigen Jahren kam er in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Berlin-Mitte. Vor kurzer Zeit erhielt er den Vorsitz in der Strafkammer. Durch dieses Eingreifen der Staatsanwaltschaft in den Gang des Prozesses wird die Lage des Grafen Moltke eine wesentlich günstigere insofern, als nicht mehr er, sondern nunmehr die Staatsanwaltschaft die Anklage vertritt und ihm dadurch die Möglichkeit gegeben, wird als Zeuge aufzutreten und so seiner Aussage und seinen Behauptungen einen ganz anderen Einfluß auf die endgültige Entscheidung zu sichern, als ihm das bisher möglich war. Im Anschluß an den Prozeß sind auch sonst noch verschiedene Neuigkeiten zu melden. So soll in der Berliner Anwaltschaft ein Protest gegen Bernsteins Plaidoyer geplant werden. In Essen hat in einer Versammlung der Reichstagsabgeordnete Dr. Böhme (wirtschaftliche Vereinigung) angekündigt, daß der Prozeß der Wirtschaftlichen Vereinigung Veranlassung geben werde, im Reichstag die Vorgänge im Gardekorps zur Sprache zu bringen und von der Regierung zu verlangen, daß ohne Rücksicht auf Rang und Stand aufs schärfste eingeschritten werde gegen alle die, die sich derartige Verfehlungen zuschulden kommen ließen. Die Kreissynode Danziger Höhe hat ihre Entrüstung darüber ausgesprochen, daß die Verhandlungen nicht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurden. Dem Grafen Kuno Moltke sind inzwischen eine ganze Anzahl Erpressungsbriefe zugegangen, in denen ausgeführt wird, daß, wenn er nicht selbst zugebe, sich strafbarer homosexueller Handlungen schuldig gemacht zu haben, die Absender vor Gericht bezeugen würden, daß er sich gegen § 175 vergangen habe. Graf Moltke hat diese Erpresserbriefe dem Staatsanwalt übergeben.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Brohltalbahn, einer Kleinbahn von Brohl nach Kempenich, die die landschaftlich schöne Eifelgegend durchfährt. Nahe der Station Oberzissen stürzte ein Zug, bestehend aus Lokomotive und 12 Wagen, von einer Ueberführung 25 Meter tief die Böschung hinab. Die Güterwagen türmten sich auf die Personenwagen auf und zerquetschten diese vollständig. Der Zugführer und sieben Passagiere wurden getötet, vierzehn verletzt und zum größten Teil schwer verstümmelt. Einige Passagiere retteten sich durch Abspringen. Hilfe war bald zur Stelle, und bei Fackelschein wurden die Rettungsarbeiten die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Eine Gerichtskommission befindet sich zurzeit an der Unfallstelle, um den Tatbestand festzustellen. Der Materialschaden ist bedeutend. — Die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft, der die Brohltalbahn gehört, versendet eine Mitteilung, der folgendes zu entnehmen ist: Der Zug bestand aus einer schweren Lokomotive, Packwagen, Personenwagen und 8 beladenen Güterwagen. Hinter dem Packwagen liefen zwei Selbstentlader. Alle Wagen der Brohltalbahn haben durchgehende Bremsen, System Hardy. Die Lokomotive war mit gewöhnlicher Bremse, ferner mit Repressionsbremse per Dampfzylinder und Zahnstangennotbremse ausgerüstet. Trotz aller dieser Sicherheitsvorschriften und -Einrichtungen hat der Lokomotivführer gleich nach der Ausfahrt aus der in der Zahnstangenstrecke liegenden Station Brenk die Herrschaft über den Zug, offenbar infolge unvorsichtigen, schnellen Einfahrens in die Gefällestrecke, deren Schienen bei dem regnerischen Herbstwetter schlüpfrig waren, ganz verloren, und der Zug ist mit immer wachsender Geschwindigkeit talwärts gefahren. Am Schluß der Zahnstangenrampe liegt im Gefälle von 1:40 eine ebenfalls noch zur Sicherung mit Zahnstangen belegte Kurvenstrecke von 150 Meter Radius. In dieser Strecke liegt der Viadukt. In der Kurve, und zwar auf dem Viadukt, fielen die Talbotwagen, deren Schwerpunkt hoch liegt, infolge der zentrifugalen Wirkung der großen Fahrgeschwindigkeit um. Sie wurden über den Viadukt geschleift und stürzten am Ende des Viadukts über den Böschungskegel hinab, gleichzeitig den Personenwagen umkantend, der weitergeschleift wurde. Der mit großer Geschwindigkeit freilaufende hintere Zugteil, sechs schwere Güterwagen, stürzte mit voller Wucht auf den Personenwagen und zertrümmerte ihn derart, daß nur ein Teil des Untergestells noch erhalten ist. Der Stationsvorsteher Freitag aus Kempenich wurde verhaftet; er hat den verunglückten Zug 10 Minuten zu spät abfahren lassen.

Wo ist das Geld? Bei der Eisenbahnkatastrophe von Tremessen am 7. August verunglückte der Kaufmann Isaac aus Charlottenburg tödlich. Von seinem Bruder, dem Architekten Georg Isaac, wird einem Berliner Blatte nun geschrieben: Die Ordnung des Nachlasses und die Abwickelung schwieriger Terraingeschäfte ist den Erben sehr erschwert. Soviel durch einwandfreie Zeugen bekannt ist, hatte der Verstorbene ein Geheimdepot von 17000 oder 27000 M. bei sich, das trotz Nachforschung bei allen hiesigen Banken nicht zu entdecken ist. Außerdem ist ein Hypothekenbrief über 10000 Mark auf das Grundstück Bismarckstraße 110 in Charlottenburg nicht aufzufinden.

Die Preise für Schweine fallen auf dem Berliner Viehmarkt fortgesetzt. Die Durchschnittswerte waren an den beiden letzten Markttagen im Juli auf 129 M. für 100 Kilogramm Lebendgewicht mit 20 v. H. Tara heraufgegangen, erreichten am 10. August ihren Höhepunkt mit 132 M., fielen aber acht Tage später auf 121 M. zurück. Im September war der höchste Durchschnittswert mit 122 M. an den ersten Markttagen und der niedrigste mit 108 M. am 18. Auch der Oktober zeigte Schwankungen, da der höchste Durchschnittswert 113 M. am 19. war, dagegen ist er am 27. nur 108 M. gewesen. Im Vorjahr am 27. Oktober war der Durchschnittswert 135 M., also 19½ v. H. höher als jetzt, trotzdem sind aber die Schweinefleischpreise auf gleicher Höhe geblieben.

Die Köpenicker Polizei wird reorganisiert. Eine vollständige Umgestaltung des Polizeiwesens wird demnächst eintreten. Die Köpenicker Polizei wird nach Berliner Muster umgewandelt. Gleichzeitig wird auch eine bedeutende Vermehrung der Schutzleute erfolgen. Die Zahl der Beamten soll von 12 auf 22 erhöht werden. Hierzu kommen noch vier Gendarmen und drei Hilfspolizeisergeanten.

200000 Mark haben die Erben des verstorbenen Bankiers Julius Bleichröder dem Magistrat der Stadt Berlin überwiesen, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag dem Willen des Verstorbenen entsprechend zur Veranstaltung von Schülerausflügen Berliner Gemeindeschulen verausgabt werden soll. Nicht nur die Zinsen, sondern auch das Stammkapital kann nach den letztwilligen Verfügungen innerhalb zwanzig Jahren, falls nicht hochherzige Mitbürger für die Auffüllung dieses Fonds sorgen, vollständig aufgebraucht werden.

In bitterster Armut ist in Pest der letzte Sprosse der unter Maria Theresia nach Ungarn eingewanderten gräflichen Familie Buttler gestorben. Der Mann brachte sich als Eisendrechsler fort, während seine noch lebende Frau Grünzeug auf dem Markte feilbot. Ein Ahne Buttlers hatte große Verdienste um die Errichtung des Ludviceums

in Pest. Von dem österreichischen Zweige der Buttler oder Buttlar lebt nur noch der 66 Jahre alte kaiserliche Kämmerer Graf Otto von Buttlar, Frhr. auf Brandenfels gen. Treusch in Graz, dessen Ehe mit Anna Gräfin zu Stubenberg kinderlos geblieben ist.

Mit welcher Frechheit Gauner zu Werke gehen, illustriert so recht ein Fall, der sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ereignete. An den dortselbst aus Frankfurt einlaufenden Zug drängte sich ein Mann mit Mütze und blankem Messingschild heran und nahm einem ankommenden Ehepaar gerade als ob es so selbstverständlich wäre und als ob er Gepäckträger sei, die beiden schweren Handkoffer ab, indem er sich noch angelegentlichst nach den etwaigen Wünschen der Reisenden erkundigte. Man befahl ihm, die Koffer an die Droschke zu bringen. Er entfernte sich auch, benutzte jedoch einen andern Ausgang und war plötzlich verschwunden. Die beiden Koffer enthalten außer notwendigen Utensilien Legitimationspapiere auf den Namen Leo Waldiner und ein Scheckbuch auf die Deutsche Bank.

Das lenkbare Militärluftschiff machte am Freitag nachmittag wieder eine längere Fahrt über Berlin. In bedeutender Höhe zog der graue „Fisch", nach dem Aussehen so genannt, ruhig und sicher seine Straße. — Der französische Luftschiffer Graf de la Vaulx erklärt im Pariser „Echo", daß zurzeit auf dem Gebiet der Motorluftschiffahrt Frankreich von Deutschland überflügelt sei. Graf Zeppelin habe alle bisherigen Leistungen geschlagen, und auch Parsevals Ballon biete durch seine leichte Transportfähigkeit große Vorzüge. Die Franzosen, noch vor kurzem unbestrittene Meister auf dem Gebiet, müßten alle Anstrengungen machen, um den Erfolgen deutscher Energie wieder zuvorzukommen.

Die erste Automobildroschken-Führerin erregt in Berlin großes Aufsehen. Wo sie erscheint, entstehen Ansammlungen, und auch die beliebten Berliner Redensarten fallen: „Mieze, fall' man nich von Bock!" „Kiek mal, det is ja een Mächen!" Man muß es der Mutigen lassen, keck und hübsch sieht sie aus. Es ist eine Frau in mittleren Jahren, eine Ungarin, Marie von Papp, geb. von Görendy. Sie besitzt zwei Kinder und ist die Witwe eines ungarischen Gutsbesitzers, der ihr nichts hinterließ. Um sich und die Ihren durchs Leben zu bringen, entschloß sie sich, Automobilführerin zu werden. Da ihr privatim kein Auto vertraut wurde, ist sie Lenkerin einer Autodroschke geworden. Die polizeiliche Probe bestand sie mit Auszeichnung. Selbst deutsch mußte die kühne Frau erst lernen. Ihr Geschäft geht gut. Die Herren reißen sich um die „Chauffeuse", die sich wird vorsehen müssen, damit sie nicht eines Tages mit einem Männerherz zusammenstößt.

Panik bei einem Wohltätigkeitsfeste. Eine Panik entstand bei einem Wohltätigkeitsfest in den Zittauer Sonnensälen, zu dem etwa 1500 Menschen versammelt waren. Im reich dekorierten Saal brach plötzlich Feuer aus. Alles flüchtete dem einzigen Ausgange zu, der schnell verstopft war. Nur dem energischen Eintreten mehrerer besonnener Männer ist es zu danken, daß unabsehbares Unglück verhütet wurde. Die Sonnensäle wurden gänzlich zerstört. Zwei Feuerwehrleute verunglückten beim Löschen schwer.

Ueber das Erdbeben von Karatag sind weitere Meldungen eingegangen. Aus Kokand wird berichtet, daß zwei Drittel der Bevölkerung, etwa 2500 Menschen, umgekommen sind. Es hatten sich im Erdboden bedeutende Risse gebildet. Ein Bergrutsch verschüttete die Stadt. Sie hatte 5000 Einwohner.

Flitterwochen mit einer Toten. In Rocca Evandro bei Neapel war die Braut eines Gutsbesitzers gestorben. Der Bräutigam wurde darüber wahnsinnig, grub die Leiche heimlich aus und brachte sie ins Schlafzimmer. Hier teilte er das Lager mit ihr und bedeckte die Tote mit heißen Küssen. Der Wahnsinnige führte auch Buch über seine Flitterwochen, so daß man einen grausigen Einblick gewann. Seiner Festnahme entzog er sich durch die Flucht.

Fälle von Menschenfresserei sind unter den Eskimos in den nördlichen Provinzen vorgekommen. Die Eskimos wurden zu diesen Untaten durch die furchtbare Hungersnot getrieben. Hunderte von Menschen sterben vor Hunger an der Küste von St.-James-Bay. Es ist nachgewiesen, daß eine Mutter ihre beiden kleinen Kinder getötet hat, um sich selbst vor dem Hungertode zu retten. Es ist ferner nachgewiesen, daß in einer Gegend 24 Personen getötet und verzehrt wurden. Der Forschungsreisende Osborne, der soeben aus diesen Provinzen zurückgekehrt ist, erzählt grausige Einzelheiten über die Leiden der Bevölkerung und über die Menschenfresserei.

Besuch der Fortbildungsschule. Ein Landmesser und Kulturingenieur T. aus Danzig-Langfuhr war angeklagt worden, weil er seinen Lehrling nicht vorschriftsmäßig zur Fortbildungsschule geschickt hatte, wie es das Ortsstatut vom 30. März 1892 vorschreibt. T. betonte, sein Beruf bringe es mit sich, daß der Lehrling häufig auswärts beschäftigt sei, unter diesen Umständen sei er nicht in der Lage, seinen Lehrling stets pünktlich zur Fortbildungsschule zu senden. Während das Schöffengericht T. freisprach, erkannte die Strafkammer gegen T. auf eine Geldstrafe. Auf die Revision des Angeklagten hob aber das Kammergericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, vor allem müsse ein Lehrling in dem Gewerbe ausgebildet werden, welches er erlernen solle; die Fortbildungsschule komme erst in zweiter Linie in Betracht. Wenn der Lehrling zu seiner Ausbildung in seinem Gewerbe auswärts beschäftigt werde, so brauche nicht die Genehmigung des Kuratoriums eingeholt zu werden, welche bei längerem Fernbleiben von der Fortbildungsschule erforderlich sei. Eine Bestrafung könne mithin dann nicht eintreten, wenn der Lehrling zum Zwecke seiner Ausbildung auswärts beschäftigt wurde und infolgedessen die Fortbildungsschule nicht besuchte.

Eine Diphtherieepidemie hat im Nordosten Berlins zwölf Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Herd der seuchenartig auftretenden Krankheit ist ein Grünkramkeller in der Nähe des Landsberger Tores. Dort war die Besitzerin mit ihren drei Kindern an Diphtherie erkrankt. Fast sämtliche Kinder, die bei ihr einkauften, wurden angesteckt. Im ganzen wurden nicht weniger als 83 diphtheritiskranke Kinder nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, von denen zwölf bisher gestorben sind.

Eine Spielhölle der kleinen Leute. Eine Spielhölle, in der besonders Arbeiter und Handwerker im nächtlichen Spiel ihr Geld verloren, ist in einem Restaurant in der Pankstraße zu Berlin aufgehoben worden. Sonntag Nacht wurde das Lokal von Kriminalbeamten beobachtet. Im letzten Moment, als der Laden geschlossen werden sollte, betrat ein Beamter als Gast das Lokal. Er verstand es, jedes Mißtrauen gegen ihn zu verscheuchen. In dem Raume wurden „Goldene Sechs", „Meine Tante, deine Tante", „Siebzehn und vier" usw. gespielt. Die Einsätze betrugen 50 Pfennig bis 1 Mark. Die Bankhalter gewannen fast ausnahmslos. Plötzlich gab sich der Beamte zu erkennen. Die Bankhalter stürzten sofort zur Tür und entkamen bis auf zwei, die verhaftet wurden.

Den Freund erschossen. Wegen fahrlässiger Tötung seines besten Freundes hatte sich der Volksschullehrer Karl Ad. Pleißner in Oeltzschau bei Rötha vor dem Landgericht zu Leipzig zu verantworten. Gelegentlich eines Sternschießens hatte der Angeklagte mit seiner Stockflinte, von der er annahm, daß sie nicht mehr geladen sei, auf den Brauereibuchhalter Pabst angelegt und diesen erschossen. Lehrer Pleißner wurde zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt.

Zehntausend Mark verbrannt. In Worms hatte ein Herr für 10000 Mark Wertpapiere gekauft. In seiner Wohnung angelangt, wurde er dringlich abgerufen. In seiner Eile vertraute er die Wertpapiere dem Porzellanofen an, wo er sie vorübergehend sicher aufgehoben glaubte. Das Wertobjekt kam in den nächsten Tagen seinem Besitzer in Vergessenheit, bis man bei Eintritt kühlerer Witterung Feuer in dem Ofen anmachte. Erst der entstehende Rauch erinnerte ihn an die Papiere die völlig verkohlt vorgefunden wurden. Das zum Ersatz der verbrannten Papiere notwendige Verfahren ist eingeleitet.

Das Kind der Zigeunerin. Aus Mähr.-Ostrau wird gemeldet: Donnerstag abends kam eine Zigeunerin nach Polnisch-Ostrau und übernachtete in einer Laube am Zamost. Als in der Frühe Hausbewohner die Laube besiigchtten, fanden sie daselbst ein neugeborenes Knäblein. Die Zigeunermutter hinterließ einen Zettel, worauf sie angab, — dringend nach Troppau verreisen zu müssen.

Pistolenduell zwischen zwei Mädchen. In einem Walde in der Nähe von Lemberg fand ein Pistolenduell unter schweren Bedingungen zwischen dem 20jährigen Mädchen Reiter und dem 19jährigen Mädchen Manna, beide Praktikantinnen der Lemberger Filiale einer Wiener Speditionsfirma statt. Im ersten Gange wurde die Manna an der Stirne leicht verletzt, im zweiten Gange die Reiter durch einen Kopfschuß so schwer verwundet, daß sie im Spital gestorben ist. Die Ursache des Duells ist, daß jedes der Mädchen mit demselben Hauptmann ein Verhältnis hatte, der beiden die Ehe versprochen hatte.

Mordversuch im Beichtstuhl. Mittwoch kam zu einem Geistlichen in Salzburg ein Mann und bat ihn, die Beichte abzunehmen. Als der Geistliche seiner Bitte willfahrte, zog der Mann plötzlich ein Messer heraus und stürzte sich auf den Priester. Der Seelsorger flüchtete und auf seine Hilferufe eilten mehrere Soldaten herbei und nahmen den Täter fest. Es scheint sich um einen Buchbindergehilfen aus Bayern zu handeln, der bereits neun Jahre lang in einer Irrenanstalt interniert war.

Eine Feuerlöschung mit — Milch hat auf dem Rittergute Golzow in der Mark stattgefunden. Ein großer Stall war durch Brandstiftung angesteckt worden und stand in Gefahr, mitsamt einem wertvollen Ochsenstand in Flammen aufzugehen. Die Schweizer hatten indessen Geistesgegenwart genug, nicht erst die Ankunft der Dorfspritze abzuwarten, sondern sofort selbst Hand anzulegen. Da gerade frisch gemolken war, so mußten an 200 Liter warme Milch zur Eindämmung des Feuers dienen.

Kleine Nachrichten.

— Zu einer amtlichen Stenographiekonferenz werden die Vertreter der bundesstaatlichen Regierungen zusammentreten, sobald die von den verschiedenen Stenographen-Verbänden gewählten 23 Sachverständigen das neue Einheitssystem ausgearbeitet haben werden.

— Die Heringe sind billiger geworden — doch etwas in dieser teuren Zeit! Im Großhandel kostet eine Tonne Heringe jetzt nur 33 Mark gegen 45 Mark im vorigen Jahre.

— Ein geisteskranker „Bußprediger" wurde Unter den Linden in Berlin festgenommen. Der Mann trug einen Riesenhut und einen Anzug mit bunten Stoffkreuzen nebst einem großen Leinwandkreuz auf dem Rücken.

— 150 Herrenanzüge und Paletots stahlen Einbrecher aus einem Geschäft in Berlin-Schöneberg.

— 1333 Prozent verdient hat ein Pferdehändler in Süderwilstrup an einem Stück Land, das er für 9000 Mk. gekauft und für 120000 Mk. an die Regierung verkauft hat. Auf dem Grundstück waren vorzügliche Granitlager aufgefunden worden, deren Material beim Erweiterungsbau des Kaiser Wilhelm-Kanals Verwendung finden wird.

— In Stuttgart hat der Bauführer Christian Raith seine Frau, seine Geliebte, seine drei Kinder und dann sich selbst erschossen. Als man niemand von der Familie zu Gesicht bekam, wurde die Polizei gerufen und die Wohnung erbrochen. Hier fand man die sechs Leichen auf dem Boden liegen.

— Der frühere Bürgermeister von Siebenlehn, Barthelt, wurde wegen Brandstiftung, Betrugs und Untreue zu insgesamt 7½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Bei Günterode wurde ein Bärenführer von seinem Bären erwürgt und angefressen.

— In Nürnberg wurde eine zwölfköpfige Einbrecherbande ergriffen, die in der Zeit vom 23. September bis 15. Oktober 59 Einbrüche verübt hatte.

— Der Münchener Hauptbahnhof, einer der größten Deutschlands, soll erweitert oder verlegt werden. Der Kostenaufwand dürfte 70 Mill. Mark betragen.

— Der Hauptgewinn der Metzer Dombaulotterie in Höhe von 100000 Mark fiel einem Schuhmacher aus Biburg im Rheinland zu. Der Glückliche versichert, zum ersten Male in der Lotterie gespielt zu haben.

Aus der Stadt.

Auras, 8. November 1907.

* Bei der am 4. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde in die 1. Abteilung Herr Fleischerobermeister Kempe wieder- und Herr Dr. Goldbach neugewählt. In die 2. Abteilung wurde Herr Gerbereibesitzer Lehmann wieder-, und in die 3. Abteilung wurde Herr Schuhmachermeister Walter neugewählt.

* Die Baseler Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ebenfalls für das tatkräftige Eingreifen bei dem Scheunenbrande am 25. September d. J. einen Betrag von 30 Mark überwiesen.

* Der am 4. d. M. im Hamannschen Saale stattgefundene Familienabend, verbunden mit der Generalversammlung des ev. Diakonievereins, wurde durch den Gesang des ev. Kirchenchors von „O, selig Haus usw." eingeleitet. Hierauf hielt Herr Pastor Urbain eine Ansprache und begrüßte die Erschienenen. Demnächst gab er den Jahres- und Kassenbericht des Diakonievereins bekannt, welchem wir folgendes entnehmen: Den Bemühungen des Vorstandes ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine zweite Schwester vom Mutterhause zu erlangen, und führt Schwester Pauline ihr nicht leichtes Amt noch allein weiter. Bei der Kleinkinderschule, welche ständig von 20 bis 25 Kindern besucht wird, ist Fräulein Olga Ullrich, welche sich unter Leitung des Herrn Pastor Urbain und der Schwester Pauline zur Kindergärtnerin ausbilden will, tätig. Der Diakonieverein zählt zirka 200 Mitglieder. Die im „Deutschen Hause" vorhandene Bibliothek wird fleißig benutzt, ebenso die Pfennig-Sparkasse für die Kinder. Dem Kassierer Herrn Lehrer Scholz wurde Entlastung erteilt. Herr Pastor Urbain dankte im Namen des Diakonievereins der Schwester Pauline und Fräulein Ullrich für ihr Wirken und auch besonders dem Kirchenchor für seine Vorträge bei den Familienabenden. Herr Freiherr von Schuckmann dankte wiederum Herrn Pastor Urbain für die umsichtige Leitung des Vereins und seiner sämtlichen Einrichtungen. Die Versammlung erhob sich zum Dank von den Plätzen. Nächstdem hielt Herr Pastor Baumert aus Wohlau einen fesselnden Vortrag über innere Mission und empfahl die Gründung eines Männer- und Jünglingsvereins. Dem Vortrag folgten zwei vom Kirchenchor gesungene Lieder, worauf Herr Pastor Schulz aus Liegnitz als Vertreter des Generalvereins für innere Mission einen interessanten Vortrag hielt. Ein Lied des Kirchenchors schloß den Familienabend.

* Am 6. d. M. fand im Wernerschen Saale der Schützenkönigsball statt. Herr Ratmann Kempe brachte das Kaiserhoch aus. Der Schützenhauptmann Herr Hausbesitzer Jost toastete auf das Wohl des Schützenkönigspaares. Das Fest verlief äußerst gemütlich.

* Für das Jahr 1908 sind aus hiesiger Stadt als Geschworene Herr Rittergutsbesitzer Freiherr von Schuckmann und Herr Schiffbaumeister Haase und als Schöffen Herr Fleischermeister Kempe und Herr Bäckermeister Majunke ernannt.

Standesamt Auras.
(Oktober 1907.)

Geburten: Am 4. dem Arbeiter Wilhelm Klemme e. S. — Am 9. dem Arbeiter Karl Kitschke e. S. — Am 11. dem Ackerbürger Josef Fleischer e. S.; dem Pastor August Urbain e. T. — Am 17. dem Ackerbürger Louis Schubert e. T.

Sterbefälle: Am 1. die Hausbesitzerin Ernestine Ecke geb. Werner in Auras-Walke, 78 J. 2. M. 19 Tg. alt. — Am 7. die Auszüglerin Johanna Schmidt geb. Weidner in Auras-Raake, 75 J. 3 M. 28 Tg. alt. — Am 20 Franz Zwesper, 23 J. alt. — Am 22. Fritz Kitschke, Sohn des Arbeiters August Kitschke, 3 M. 7 Tg. alt. — Am 27. Frieda Weigert, Tochter der Arbeiterin Ida Weigert, 1 J. 1 Tg. alt.

Aus Schlesien
und den Nachbargebieten.

Leuthen OS. Die Blume im Knopfloch. Ein Rechtsanwalt erschien vor dem hiesigen Gericht mit einer Blume im Knopfloch. Der Vorsitzende erteilte ihm eine Rüge wegen Verletzung der Würde des Gerichts. Als der Rechtsanwalt erwiderte, das habe doch nichts zu sagen, und die Blume nicht entfernte, wurde er in 10 Mark Geldstrafe genommen.

Geldfälschung. Bei der Ausgabe falscher 1 Mark- und ½ Mark-Stücke ist die verehelichte Toborek in Chropaczow festgenommen worden.

Bolkenhain. Tödlicher Unglücksfall. Der Lehrer Neumann in Schweinhaus wollte seinen Revolver reinigen. Hierbei ging die Waffe los. Am nächsten Morgen fand die Aufwärterfrau N. als Leiche vor.

Brieg. Infolge einer unsinnigen Wette büßte ein Fleischer aus einem Dorfe des hiesigen Kreises sein Leben ein. Er und ein Gastwirt wetteten, wer am meisten essen könnte. Der Fleischer aß fünf Pfund Gehacktes, der Gastwirt zwei Pfund Gehacktes und eine ganze Ente. Dazu tranken beide ein Achtel Bier. Der Fleischer erkrankte schwer und verstarb trotz ärztlicher Bemühungen.

Bunzlau. Lungenheilstätte. Ueber die zu errichtende Walderholungsstätte durch den hiesigen Ortsausschuß des schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Lungentuberkulose ist mitzuteilen, daß die Verwirklichung des geplanten Projekts als sicher anzusehen ist. Dieselbe wird voraussichtlich in der nicht weit von der Stadt entfernten „Kleinen Zecke" des Stadtforstes erbaut werden, und es soll deren Eröffnung bereits am 1. April 1908 erfolgen. Die nach Süden offene Halle soll eine Länge von 15 Metern und eine Tiefe von 4 Metern erhalten. An der Nordseite wird sich ein Fachwerkbau mit Räumen für Kranke beiderlei Geschlechts und für Krankenschwestern und Wärter anschließen.

Freiburg. Als zweiter Geistlicher an hiesiger Kirche ist Vikar Nehmiz gewählt worden.

Friedeberg (Queis). Von der Dreschmaschine getötet. Das dreijährige Kind des Gartenbesitzers Bieselt in Estherwalde geriet mit seinem Kopftschal in das Getriebe der Dreschmaschine. Das Kind war sofort tot. Die zu Hilfe geeilte Mutter trug Verletzungen am Arme davon.

Glatz. Verbrannt. Der drei Jahre alte Sohn Wilhelm der Arbeiter Hahnschen Eheleute hier, der wegen Lähmung in einem Kinderwagen in der elterlichen Wohnung untergebracht war, wurde mit Brandwunden bedeckt in der Wohnung vorgefunden und nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo er gestorben ist. Es ist anzunehmen, daß der vier Jahre alte Bruder des Verstorbenen mit Streichhölzern gespielt und den Wagen in Brand gesetzt hat.

Gleiwitz. Im Dienst verunglückt. Der Rangierer Paul Krusche erlitt beim Zusammenkoppeln einer Rangiermaschine eine Quetschung der Lunge, einer Rippe und einen Beckenbruch, so daß er alsbald verstarb.

Von einem Radler überfahren. Der Invalide Klemscha wurde auf der Hegenscheidtstraße von einem Radfahrer überfahren, wobei er einen Schädelbruch erlitt, so daß er bewußtlos liegen blieb.

Godullahütte. Verbrannt. Der 9jährige schwachsinnige Sohn Viktor des Häuers Paschek wollte sich am Ofen wärmen. Dabei fing seine Kleidung Feuer. Als Frau Paschek von der Arbeit heimkehrte, fand sie den Knaben mit teilweise verkohlten Gliedern vor. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb der Unglückliche.

Goldberg. Landwirtschaftsschule. Vorige Woche fand die feierliche Einweihung der neuerrichteten landwirtschaftlichen Winterschule sowie die Einführung des Direktors Kantelberg statt.

Das Genick abgestürzt. Auf der Liegnitz-Goldberger Chaussee fuhr ein Motorfahrer einem Ochsenfuhrwerk entgegen, an dessen Seite ein Postbote auf einem Fahrrad fuhr. Als der Motorfahrer dem Fuhrwerk ausweichen wollte, wurden die Ochsen scheu; sie drehten auf der Stelle um, so daß der Motorfahrer direkt in den Chausseegraben fahren mußte. Hierbei kam er so unglücklich zu Fall, daß er sich das Schulterblatt brach und das Genick abstürzte. Er wurde tot aufgehoben.

Ein Negermädchen soll demnächst in der hiesigen Volksschule Aufnahme finden. Das Mädchen ist in Afrika geboren und sechs Jahre alt. Sein Vater hat sich die Mutter des Kindes im schwarzen Erdteil, in Chinde an der Delagoa-Bai (Ostküste von Afrika), auf ortsübliche Art — durch Kauf — erworben.

Görlitz. Blutvergiftung durch künstlichen Dünger. Ein Besitzer in Kuhna war von einer Katze in den Finger gebissen worden. Darauf streute der Mann künstlichen Dünger mit der Hand aus. Nach einigen Tagen trat Blutvergiftung mit tödlichem Ausgange ein.

Groß-Strehlitz. Auf der Jagd erschossen. Bei der auf der Graf Posadowsky-Wehnerschen Herrschaft Blottnitz-Centawa abgehaltenen Waldjagd ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem ein Treiber die Treiberkette verließ und heimlich Patronenhülsen sammeln wollte. Ein Förster bemerkte, als er in der Richtung des Treibers auf einen Hasen schoß, den leichtsinnigen Menschen nicht, und sein Schuß traf ihn in den Hals, so daß der Unglückliche auf der Stelle tot zusammenbrach.

Guhrau. Gefährliche Unsitte. Die leidige Unsitte des Anhängens an Wagen hat dem 10jährigen Knaben Kleinert in Schlaube das Leben gekostet. Er fiel unter die Räder, die ihm über den Unterleib gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Königshütte. Schwer heimgesucht. Vier Kinder sind dem Elektroingenieur Watzlawek in vier Wochen an Scharlach und Diphtheritis verstorben. Ein Kind — ein Mädchen von 7 Jahren — liegt an der tückischen Krankheit noch darnieder.

Kotzenau. Schülerselbstmord. Der 11jährige Sohn eines hiesigen Schlossers hatte einige Tage ohne Wissen der Eltern die Schule versäumt und sollte von einem älteren Schüler dahin abgeholt werden. Damit er nicht vorher entlaufen könne, hatte man ihn in einen Holzschuppen gesperrt. In diesem verübte der Knabe Selbstmord durch Erhängen.

Lähn. Eine der interessantesten Gebirgsbahnen Schlesiens wird die projektierte Bahn von Lähn nach Hirschberg werden. Den Lähnhausberg wird die Bahn in einem 300 Meter langen Tunnel durchschneiden, um durch das prachtvolle Bobertal ihren Weg zu nehmen. Kurz vor Waltersdorf wird der Bober auf einer 90 Meter langen eisernen Brücke überschritten. Sodann geht die Bahn durch einen 150 Meter langen Tunnel durch den Hofberg, von hier bis kurz vor Mauer hat sie eine große Steigung zu überwinden, die dann in einen 200 Meter langen Tunnel durch den Schloßberg führt. Hier hat man einen prächtigen Blick über das künftige, 50 Millionen Kubikmeter fassende Staubecken. In der Nähe der Bobertalsperre mußte eine 40 Meter hohe und 130 Meter lange eiserne Brücke erbaut werden, die einen Kostenaufwand von einer Viertel Million Mark verursachte. Durch tiefe Schluchten führt dann die Bahn bis Bober-Röhrsdorf. Von Röhrsdorf führt sie nach dem Orte Grunau, wo sie dann an der schlesischen Gebirgsbahn auf eigenem Gleise bis nach Hirschberg führt.

Laurahütte. Eine große Freude hat die hiesige Hüttenverwaltung ihren Arbeitern erwiesen, indem sie einen Eisenbahnwagen mit über 100 Stück gesunden Ferkeln kommen ließ und diese für billiges Geld an ihre Arbeiter verkaufte.

Leuthen. Denkmals-Enthüllung. Am Sonntag waren auf dem Platze vor dem neuen Denkmal auf dem „Altar von Leuthen" die Vorstände des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien und des Neumarkter Kreis-Kriegerverbandes sowie ein Hauptmann vom Generalkommando anwesend, um über die Aufstellung der Militärvereine auf dem Festplatze bei der Denkmals-Enthüllung am 5. Dezember Bestimmungen zu treffen. Außer dem Neumarkter Kreis-Kriegerverband werden auch Deputationen der Militärvereine des Kreis-Kriegerverbandes Breslau, Offiziersdeputationen einzelner Regimenter sowie Teile der Breslauer Garnison auf dem Festplatze Aufstellung nehmen. Zu beiden Seiten des Denkmals soll je eine Tribüne erbaut werden; für den Sängerchor, bestehend aus Lehrern des Kreises Neumarkt, wird ein Podium errichtet. — Das Denkmal wird sehr viel besucht. Die Besucher machen dann meist nach Besichtigung des Denkmals noch einen Abstecher nach dem 1½ km entfernten Orte Leuthen und nehmen hier die an die Schlacht bei Leuthen erinnernden Denkwürdigkeiten in Augenschein.

Liegnitz. Nikotinvergiftung. Ein hiesiger Schleifer hatte sich einen Zahn ziehen lassen und darauf eine Zigarre geraucht. Er mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen, denn es zeigten sich bald Nikotinvergiftungserscheinungen, und jetzt wurde er nach vielen unsäglichen Schmerzen von seinem Leiden erlöst. Er war erst 35 Jahre alt.

Vom Gemüsehandel. Die Zwiebelernte ist beendet. Sie befriedigt in hohem Grade. Auf einem 21 Morgen großen Felde wurden 3900 Zentner Zwiebeln gelesen. Dazu waren gegen 30 Leute fast eine Woche lang mit der Lese beschäftigt. Viele Zentner „geschoßte" Zwiebeln blieben auf dem Felde als Düngung zurück. Die Krauternte ist zur reichlichen Hälfte beendet. Das Liegnitzer Kraut geht hauptsächlich nach dem schlesischen Riesen- und Isergebirge und nach dem Waldenburger Kohlenreviere. Auch der Sauerkohlversand ist zurzeit bedeutend. Er erstreckt sich auch auf die Industriebezirke der Oberlausitz, auf Posen und Breslau. Als Delikatesse kommt Liegnitzer Sauerkraut in die Markthallen der deutschen und außerdeutschen Großstädte. Die Kartoffelernte ist sehr reichlich ausgefallen, doch fürchtet man, daß die Kartoffeln sich wenig als Dauerware bewähren werden. Der Sommer war zu naß, und die Kartoffeln neigen leicht zur Fäulnis.

Löwenberg. Vom Brande der Plagwitzer Mühle. Einen Komplizen des Mordbrenners Sternickel hat man stark gefesselt und von zwei Transporteuren begleitet, aus dem Zuchthause zu Groß-Strehlitz in das Hirschberger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er soll auch schon eingestanden haben, an der Ermordung des Müllers Knappe beteiligt gewesen zu sein. Den Haupttäter Sternickel hat man aber, obwohl ein hoher Preis auf seine Ergreifung ausgesetzt ist, noch nicht erwischt.

Die Frau des Papstes. Mit welchem Ernst und welchem Verständnis zuweilen Prüfungsmeister bei Lehrlingsprüfungen die Sache behandeln, zeigt folgender Vorfall. Bei einer in Löwenberg abgehaltenen Lehrlingsprüfung stellte einer der Prüfungsmeister an einen Prüfling die Frage: „Wie heißt die Frau des Papstes?" — Mit dieser Frage — ob sie nun aus Dummheit oder Ulk gestellt wurde — hat jedenfalls der betreffende Examinator seine Unfähigkeit, Prüfungen abzunehmen, glänzend bewiesen.

Mettkau. Fabrikbrand. Die Stärkefabrik in Wentzmohnau ist vollständig niedergebrannt. Auch mehrere tausend Zentner Mais und Stärke wurden vernichtet.

Militsch. Ertrunken ist im Teiche zu Wensewitz der Arbeiter Kunke aus Strebitzko.

Mittelwalde. Kirchendiebstahl. In der Nacht zu Sonntag wurde mit Nachschlüssel in die Sakristei der hiesigen ev. Kirche eingebrochen. Die Diebe stahlen sämtliche Abendmahlsgeräte. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

Neisse. Zum Bahnbau. Da sich in der Finanzierung der Bahnen Neisse—Steinau und Neisse—Weidenau gegen früher eine wesentliche Verschiebung ergeben hat, so daß z. B. die Stadt Neisse statt 425000 M. nunmehr 437500 M. an Aktien zeichnen soll usw., wurde der Magistratsantrag, die früheren Beschlüsse aufzuheben und die Mittel nach der neuen Berechnung zu bewilligen, von den Stadtverordneten angenommen.

Ehrung. Grabspenden für die in den Jahren 1870/71 hier auf dem Franzosen-Friedhofe an der Jerusalemer Barriere und auf dem Garnisonkirchhof beerdigten 714 französischen Offiziere und Soldaten wurden am 1. November niedergelegt. Es waren dies zwei aus Perlen verfertigte Kränze, welche ein beredtes Zeugnis ablegten für den Patriotismus und die Kunst Frankreichs. Die städtischen Körperschaften, welche durch Oberbürgermeister Warmbrunn, Bürgermeister Dr. Franke und Stadtverordnetenvorsteher Gloger vertreten waren, legten ebenfalls einen Kranz mit weißroter Schleife nieder.

Neudeck. Vom Schlosse. Am 16. d. M. trifft der Kronprinz zu kurzem Jagdbesuch bei dem Fürsten von Donnersmarck ein. — Der russische Minister des Aeußern, Iswolsky, der zum Besuch auf hiesigem Schlosse weilt, ist hier erkrankt.

Neumarkt. Bahnprojekt Neumarkt—Canth. Am 31. Oktober wurde im Sitzungssaale des Kreisständehauses unter Vorsitz des Landrats eine Versammlung abgehalten, in welcher die zahlreich erschienenen Interessenten über den gegenwärtigen Stand der Bahnangelegenheit Aufschluß erhielten und zur Zeichnung von Aktien für das Bahnunternehmen aufgefordert wurden. Das Bahnprojekt und dessen Vorteile für den Kreis Neumarkt wurde in eingehender Weise von dem Vorsitzenden erörtert. Der Vertreter der Baufirma Lenz u. Co. stellte die Rentabilität der Bahn in sichere Aussicht. Der Bahnbau erfordert die Summe von 2400000 Mark, wovon je ein Viertel durch Staat, Kreis und Baufirma aufgebracht wird, während die noch fehlenden 600000 Mark durch Zeichnung von Aktien zu beschaffen wären. Bis jetzt sind an Aktien 320000 Mark gezeichnet. Die Zuckerfabrik Dietzdorf hat sich noch nicht für ihren Teil entschließen können. Für die baldige Ausführung des Bahnprojekts trat Bürgermeister Schüller sehr warm ein. Rittergutsbesitzer Dyhernfurth (Jakobsdorf) schlug vor, daß die fehlende Summe vom Kreise noch übernommen werden möchte.

Gerädert. Der Arbeiter Klar aus Flämischdorf wurde auf der Breslauerstraße von einem Milchwagen überfahren und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die seinen Tod nach wenigen Stunden herbeiführten.

Neustadt OS. Gerädert. An einer steilen Stelle der Kunzendorfer Straße fuhr der Kutscher Badelt aus der Buschmühle mit dem schwerbeladenen Wagen an einen Chausseestein an. Durch den heftigen Anprall wurde Badelt vom Wagen geschleudert und von diesem überfahren. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er am andern Morgen starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und mehrere unversorgte Kinder.

Oderberg. Ein Familiendrama spielte sich in Modlikow ab. Der Bäcker Teel, der von einer langen Reise zurückkehrte, bemerkte, daß ihn seine Ehefrau in der ehelichen Treue hintergangen habe. Im Zorn feuerte er mehrere Schüsse aus seinem Revolver auf die Frau, die tot zusammenbrach. Hierauf tötete er sich selbst.

Einander erschossen haben ein Förster und ein von ihm gestellter Wilddieb. In einem Walde bei Lukow in der Nähe von Oderberg gewahrte der Förster Hollik einen Wilddieb, der den Forstbeamten gleichfalls bemerkt hatte. Beide legten aufeinander an und gaben gleichzeitig Feuer. Der Förster erhielt einen Schuß ins Herz und verschied nach wenigen Sekunden. Der Wilddieb war von der Kugel in den Kopf getroffen worden und starb nach zwei Stunden.

Ihr neugeborenes Kind tötete die bei dem Großgrundbesitzer Czermin in Kunzendorf beschäftigte Dienstmagd Wöllert. Sie nahm das Kind, schlug es mehrere Male mit dem Kopfe an eine Mauer und versteckte alsdann die Leiche unter einem Strohhaufen. Arbeiterinnen fanden jedoch bald darauf den Leichnam, worauf die Verhaftung der unnatürlichen Mutter erfolgte.

Drei Kinder erstickt. Als die Besitzer Kirschschen Eheleute in Zaduschin vom Markte zurückkehrten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Die Wohnung war mit Rauch gefüllt, und im Bette lagen entseelt ihre drei Kinder im Alter von 1, 3 und 5 Jahren. Infolge eines vorher nicht bemerkten Defektes des Ofens strömte der Rauch aus diesem nach der Stube, wodurch die Kinder im Schlafe erstickten.

Oels. Leuchtgasvergiftung. Der im Kreiskrankenhause an Typhus liegende Knecht Guhr aus Rathe hat in der Nacht den Hahn der Gasflamme geöffnet und ist, obgleich eine Klappe am Fenster über Nacht offen stand, der Wirkung des ausgeströmten Gases erlegen.

Wiederaufbau der Schloßkirche. Die Bauarbeiten an der Schloßkirche sind in den sechs Wochen, seitdem an ihr wieder gearbeitet wird, rüstig gefördert worden. Neben dem Südportal ist der Grund gelegt für das neue Treppenhaus. Ebenso sind sämtliche Gründungsarbeiten für die neu entworfenen Vorbauten vor dem Westgiebel an der Storchnestseite schon beendet. Im Innern der Kirche wird jetzt gearbeitet an dem Grunde für die neu zu errichtenden fünf Südpfeiler des mittleren Langschiffes. Jeder Pfeiler kommt auf eine große Betonplatte zu stehen, von denen schon eine gelegt ist. Auch am Westgiebel selbst wird in diesem Herbste noch gebaut.

Ohlau. Amtseinführung. In Klein-Oels wurde Kaplan Alois Sabisch durch den Erzpriester Lengsfeld aus Wansen in sein Amt als Pfarrer eingeführt.

Im Rausche. Vor dem Breslauer Kriegsgericht hatte sich der Husar Folgner vom hiesigen Husarenregiment wegen tätlichen Angriffs, Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und Beleidigung Vorgesetzter, begangen in betrunkenem Zustande gegen die Wirtshauspatrouille, zu verantworten. Das Gericht erkannte auf sieben Monate Gefängnis.

Oppeln. Einem gefährlichen Hausdiebe ist man im hiesigen Schlachthause auf die Spur gekommen. Schon seit Jahren wurden ganze Hälften frisch geschlachteter Schweine vermißt. Jetzt endlich gelang es, in der Person eines gewissen Schindzelorz aus Kgl.-Neudorf den Dieb festzustellen. Das Verfahren dürfte sich auch wegen Verdachts der Hehlerei gegen mehrere Gastwirte ausdehnen.

Von der Regierung. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, Regierungspräsident Holtz solle in das Ministerium berufen werden oder schon berufen sein. Gleichzeitig wurde als sein Nachfolger zuerst Landrat Dr. Lenz (Beuthen), neuerdings Landrat Gerlach (Kattowitz) genannt. Diese Nachrichten sind unzutreffend.

Kuratus Stanossek. Der von einem Teil der Diözesanen seinerzeit am Antritt der Administratorstelle in Komprachtschütz gewaltsam verhinderte Kuratus Joseph Stanossek ist vom Kardinal Dr. Kopp als Kuratus nach Ornontowitz OS. versetzt worden.

Paschkerwitz. Gaslicht in Sacrau. Die Dorfgemeinde Sacrau hat beschlossen, Gasbeleuchtung einzuführen und das Gas der städtischen Steinkohlengasanstalt in Hundsfeld zu entnehmen. Ein diesbezüglicher Vertrag ist bereits in der letzten Sitzung der dortigen städtischen Körperschaften genehmigt worden. Die Vorarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden.

Pleß. Scharlachepidemie. Hier sind in letzter Zeit etwa 60 Erkrankungen an Scharlach und sieben Todesfälle infolge dieser Krankheit eingetreten.

Polkwitz. 1000 Mark gestohlen. Auf dem Bahnhofe wurde ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb drang durch den Güterschuppen in das Stationszimmer und raubte eine mit über 1000 Mark gefüllte Geldkassette. Von dem Spitzbuben fehlt jede Spur.

Primkenau. Fabrikbrand. In Lauterbach ist die herzogliche Oelraffinerie gänzlich niedergebrannt. Große Mengen fertiger Fabrikate und Rohstoffe sowie die maschinelle Einrichtung wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes wird auf Kurzschluß der elektrischen Lichtleitung zurückgeführt.

Reichenbach u. E. Der Kampf gegen die Mäuse wird bei dieser schönen Witterung beinahe ein vergeblicher, da die Vermehrung eine ungeheure ist. Ein Gutsbesitzer in der Umgegend bucht die getöteten Mäuse, da er für die Vernichtung bezahlt. Auf seinem Gute von etwa 700 Morgen waren Ende vergangener Woche über 80000 Mäuse vernichtet worden. Auf einem Dominium am Zobten erschlug man an einem Tage über 7000 Stück. Ein Rittergutsbesitzer bezahlt für 3 Stück 1 Pf., hierbei kam ein Knabe in der Woche auf 4 Mark Lohn.

Bestrafte Tierquälerei. Zu einer exemplarischen Strafe verurteilte das Schöffengericht einen bei dem Gutsbesitzer Haase beschäftigten Knecht. Derselbe hatte einem störrischen Pferde eine scharfe Eisenschiene in den Leib getrieben, so daß das Tier, welches einen Wert von 800 M. hatte, getötet werden mußte. Der Tierquäler erhielt neun Monate Gefängnis.

Vom Bertholsdorfer Raubmord. Gegen den Schuhmacher Brauner aus Olbersdorf ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Mordes gegenüber der Gärtnersfrau Milde in Bertholsdorf eingeleitet worden. Brauner, welcher anfänglich in Liegnitz wegen Bettelns verhaftet wurde, bleibt im Reichenbacher Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft.

Rothenburg O.-L. Der Schießprügel. Ohne allen Anlaß zielte der 17jährige Sohn des Zimmermeisters Enox in Krauschwitz mit einem geladenen Teschin auf seine ältere Schwester und drohte, sie zu erschießen. Mit dem Rufe: „Du bist wohl verrückt, das wirst Du doch nicht tun!“ sprang sie auf die Seite. Doch in demselben Augenblick krachte der Schuß, und die Ladung durchbohrte der jüngeren Schwester die Brust. Mit dem Ausrufe: „Meine Brust, ach meine Brust!“ sank das getroffene Mädchen zu Boden und gab nach wenigen Augenblicken den Geist auf.

Rückers. Von einem Radfahrer zu Tode gefahren. Als am Donnerstag abend die freiwillige Feuerwehr zu einem Brande in Altheide alarmiert wurde, wurde Erster Brandmeister, Kaufmann Buhl von einem Radfahrer derart überfahren, daß er bewußtlos in seine Wohnung getragen werden mußte, wo ein Schädelbruch konstatiert wurde, an dessen Folgen der im besten Mannesalter stehende Mann starb. Der Radfahrer wurde festgenommen.

Saaran. Hochherziges Geschenk. Zum Bau der katholischen Kirche hat ein ungenannt sein wollender Spender 30000 M. gestiftet. Damit ist der Bau gesichert. Die Kirche soll Platz für 13000 Personen haben.

Sagan. Ein geisteskranker Bahnwärter wurde hier seines Dienstes enthoben. In einem Wahnanfalle lief der Mann von seinem Posten fort, um sich im Tschirnefluß zu ertränken. Der Bedauernswerte wurde jedoch an der Ausführung seines Vorhabens gehindert.

Offene Bürgermeisterstelle. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die erledigte hiesige Bürgermeisterstelle mit einem Gehalt von 7500 Mark auszuschreiben.

Gefährliche Watte. Eine junge Dame, welche von Nasenbluten befallen war, gebrauchte zur Blutstillung Watte, welche mit einer Essenz getränkt war. Es stellte sich bald danach Blutvergiftung ein. Noch andere körperliche Leiden traten hinzu, welche den Tod der Patientin herbeiführten.

Salzbrunn. Ein braver Jubilar. Der Obersteiger a. D. Wilhelm Krause beging mit seiner Ehefrau Karoline geb. Jung die goldene Hochzeit. Den Jubelbräutigam ziert die Rettungsmedaille, die er sich durch die Rettung von 18 verschütteten Bergleuten verdient hat. Als ein seltenes Vorkommnis dürfte es gelten, daß der Brautkutscher, welcher das Paar einst zur grünen Hochzeit zur Kirche fuhr, das Jubelpaar auch zur goldenen Hochzeit zur Kirche fuhr.

Schönau. Erschossen hat sich der Wirt der „Kapelle“, Pätzold. Ueber das Motiv zu der traurigen Tat gehen verschiedene Gerüchte um.

Schweidnitz. Vereinsbegräbnisse. Der Vorstand des ev. Arbeitervereins erhielt von der Polizeiverwaltung ein Schreiben, in dem die bisher ortsübliche Art der Vereinsbegräbnisse beanstandet wird. Der Verein pflegt nach einem Leichenbegängnis mit Fahne und Musik zur Stadt zurückzumarschieren. Dieser Rückmarsch sei als öffentlicher Aufzug anzusehen, für den nicht nur die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, sondern auch die Stempelsteuer „für eine Lustbarkeit“ im Betrage von 1½ Mark zu entrichten ist. Der Verein beschloß, auf die Musik beim Rückmarsch bis auf weiteres zu verzichten.

Einer schlimmen Verwechselung fiel der frühere Straßenbahnschaffner Grosser zum Opfer. In seiner in der Wallstraße gelegenen Wohnung ergriff er versehentlich eine mit Lysol gefüllte Flasche, von der er einen beträchtlichen Teil verschluckte. Wenige Minuten später war der Mann tot.

Sibyllenort. König Friedrich August von Sachsen trifft am Dienstag den 26. d. M. zu einem bis 30. d. M. in Aussicht genommenen Jagdbesuch auf hiesigem Schlosse ein. An den letzten beiden Tagen wird wahrscheinlich auch der Großherzog von Sachsen-Weimar an den Jagden teilnehmen.

Siemianowitz. Vom Feuertode gerettet. Aus der verschlossenen Wohnung des Grubenarbeiters Walosch drang dichter Qualm, und als die Flurnachbarn die Tür einschlugen, fanden sie einen Haufen brennender Lumpen vor, die vor der Wiege aufgeschichtet und vorsätzlich in Brand gesteckt worden waren. In der Wiege schliefen die beiden Kinder, die noch im letzten Augenblick vor dem Erstickungstode gerettet wurden. Der Vater der Kinder wurde verhaftet.

Striegau. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhaftet wurde der Steinarbeiter Hoffmann von hier. Er gestand ein, den Versuch gemacht zu haben, eine Scheuer in der Fischerstraße anzuzünden. Am Abend der Tat brannte noch eine zweite Scheuer nieder. Die Anlegung dieses zweiten Feuers dürfte von H. gleichfalls veranlaßt sein.

Tarnowitz. Eine Kolonialausstellung fand hier statt. Der Dank dafür gebührt dem Tarnowitzer Kreisverbande des Deutschen Flottenvereins und seinem rührigen Vorstande. Die Zahl der Besucher kann auf 15000 geschätzt werden, darunter 5000 Kinder.

Trebnitz. Die diamantene Hochzeit feierte das Brodalesche Ehepaar hierselbst.

Besuch des Grafen Moltke in Groß-Peterwitz. Graf Moltke hat am Sonnabend Berlin verlassen, um sich mit seiner Schwester, Frau Gräfin Hertha Dankelmann, auf Schloß Groß-Peterwitz im hiesigen Kreise zu begeben. Der Graf bleibt dort einige Zeit in völliger Zurückgezogenheit, um sich von der Anstrengung und den Aufregungen des eben beendeten Prozesses gegen Maximilian Harden zu erholen. Gräfin Dankelmann hat während des ganzen Prozesses dem Grafen Moltke, ihrem Bruder, mit dem sie in Berlin in einem Hotel auf der Neustädtischen Kirchstraße gewohnt hat, zur Seite gestanden. Wie verlautet, hat Graf Moltke für späteren Aufenthalt in Breslau eine Wohnung gemietet.

Weißwasser OL. Eine Blutvergiftung beim Spicken von Hasen hat die Frau eines hiesigen Hotelbesitzers sich zugezogen. Sie hatte sich wahrscheinlich mit der Nadel oder auch durch einen spitzen Knochen leicht am Finger der linken Hand verletzt, beachtete aber die kleine Wunde zunächst nicht. Erst nach einigen Stunden, als sich eine Rötung und Schmerzen im Arm kundgaben, schickte man zum Arzt, der sofort zur Operation schritt. Indessen war die Vergiftung schon derartig vorgeschritten, daß eine Ueberführung der Kranken in eine Görlitzer Klinik veranlaßt wurde. Wahrscheinlich sind Zersetzungsprodukte in die Wunde eingedrungen und haben eine Vergiftung verursacht. Der Hase selbst wurde sofort vernichtet.

Zabrze. Goldenes Amts- und Ortsjubiläum. Rektor Gollasch, der wegen Krankheit sich bereits am 1. April pensionieren ließ, feierte sein 50jähriges Amts- und Ortsjubiläum.

Ezin. Nichtbestätigung eines Bürgermeisters. Dem Bürgermeister hiesiger Stadt, Knapkiewicz, der das Bürgermeisteramt seit 36 Jahren verwaltete und nun wiedergewählt wurde, ist die Bestätigung versagt worden.

Gaidufka. Einen grausigen Kindesmord verübte das Dienstmädchen Morcziner, Tochter eines Bahnarbeiters aus Sosnowice. Sie hatte einem Kinde männlichen Geschlechts das Leben geschenkt. Bald nach der Geburt durchbohrte sie dem kleinen Wesen mit einer glühend gemachten Stricknadel die rechte Schläfe. Dann warf sie das Kind in die Abortanlage, woselbst der Leichnam aufgefunden wurde.

Kosten. Zu Wasser gewordene Freude. Ein hiesiger Bürger wußte, daß der Bäckermeister K. sich mit großen Hoffnungen trug, in der Schneidemühler Pferdelotterie etwas zu gewinnen. Am Ziehungstage abends ließ er den Bäckermeister an das Telephon rufen. Er nannte mit verstellter Stimme den Namen eines Lotterieeinnehmers aus Posen und machte ihm die Mitteilung, daß sein Los mit einer Equipage und 4 Pferden gezogen worden sei. Hocherfreut begab sich der Bäckermeister in sein Stammlokal, um hier den „Gewinn“ mit seinen teilnehmenden Freunden zu feiern. Tiefbetrübt war er daher am nächsten Tage, als erfuhr, daß mit ihm ein übler Scherz gemacht worden war.

Posen. In der polnischen Finanz kriselt es. Ein als Deutschenhasser bekannter polnischer Unternehmer, der in der Stadt Posen zahlreiche Hausgrundstücke aus deutscher Hand erworben hat und in der Provinz ein Rittergut besitzt, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Auch ein polnisches Geldinstitut soll nicht mehr auf festen Füßen stehen, da seine Hintermänner kein Geld mehr geben wollen. Als Grund dieser Unsicherheit wird der nicht glückliche Ankauf eines großen Besitztums genannt. In einigen kleineren Genossenschaftsbanken in der Provinz scheint gleichfalls Geldknappheit zu herrschen.

Die Niederlassung polnischer Aerzte soll jetzt systematisch betrieben werden. Zu diesem Zwecke hat sich in Posen ein Komitee gebildet, das Nachrichten entgegennimmt, ob und wo polnische Aerzte Aussicht haben, eine Praxis erwerben zu können. Ein polnischer Verein trägt durch seine Stipendien dazu bei, daß die Zahl der polnischen Aerzte über das Bedürfnis hinaus wächst. Deshalb lassen sich neuerdings auch in deutschen Gegenden polnische Aerzte nieder, und sie sind meistens die Führer der polnischen Bewegung.

Der Kwilecki-Prozeß wird in kurzem noch einmal das Gericht in Posen beschäftigen. Bekanntlich hat die Bahnwärterfrau Meyer gegen das bedingte Erkenntnis des Landgerichts Berufung eingelegt. Es sind neue Beweisanträge gestellt, und angeblich sollen wichtige Enthüllungen bevorstehen.

Vermischtes.

Berliner Gerichtsszene. Die Angeklagten Schubert und Steiner haben sich wegen ruhestörenden Lärms und groben Unfugs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Vors.: Nun, Angeklagter Schubert, Sie wissen ja, was Ihnen zur Last gelegt wird. Vor der Polizei haben Sie angegeben, Sie wären stark angetrunken gewesen. Wieviel haben Sie denn getrunken? – Schubert: Zwee jroße Weißen mit Strippe, drei kleene Landwehrtöppe und vier Jilka — wenigstens habe ick so ville an andern Dag bei mein'n Stammwirt bezahlen müssen. — Vors.: Und Sie, Angeklagter Steiner, waren auch nicht mehr nüchtern? — Steiner: Nee. — Vors.: Wieviel haben Sie denn vertilgt? — Steiner: Det weeß ick nich. Aber jedenfalls is et mehr jewesen wie bei Schuberten, denn davon wäre ick nich besoffen jeworden. — Vors.: Angeklagter Schubert, was hat sich nun in der betreffenden Nacht zugetragen? — Schubert: Ick hatte bei Aujusten Schafskopp jespielt und mir dabei ziemlich anjeäthert, denn wie ick uff de Straße rauskam, fuhr ick Karussell. Det Loofen fiel mir sehr schwer, aber mit Hilfe von die Laternenpfähle kam ick doch in Schwung und jondelte uff meine Wohnung los. In eene stillere Nebenstraße sehe ick plötzlich eene Jestalt uff die andere Seite, die sich parallel mit mir und jenau so wie ick mit Hilfe der Laternenpfähle vorwärts bewejte. Zuerst jloobte ick, et wäre mein Schatten, aber uff eenmal fing er an zu singen: „Und so ziehn wir unser Leben lang" — so det ick jleich mit instimmte: „Von dem eenen Restohrang in dem andern Restohrang —" — Bei die zweete Stroofe bejejnete meinen Jejenüber een Nachtwächter, den er zärtlich umarmte und küßte. Denn zogen wir wieder in jleicher Höhe weiter. Plötzlich bejejnete ihn eene Dame. Er wollte se wahrscheinlich ooch umärmeln, wie den Nachtwächter; sie wich ihn aber jeschickt aus und pardautz! lag er uff's Pflaster. Er machte eene verjebliche Anstrengung nach'n nächsten drei Schritte entfernten Laternenpfahl, und da et ihm nich jelang, drehte er sich uff'n Rücken und fing an zu schnarchen. Ick fühlte mir verpflichtet, den Unjlücklichen zu helfen, faßte mir een Herze und steuerte über'n Damm mit der Richtung uff den erwähnten Laternenpfahl, bei dem ick ooch jlücklich vor Anker jing. Nachdem ick ihn uffjeweckt hatte, bejann eene Anstrengung zwischen uns beede, die ausjesehen haben muß wie een verzweifelter Ringkampf. Det Enderjebnis war eene hoffnungslose Situation: der Mann stand — aber er stand uff meinen linken Fuß und hatte den Laternenpfahl derart injenommen, jet ick mir an seinen Rücken festhalten mußte! Plötzlich sagte er: „Lassen Sie mir los, oder Sie kriejen eene jefeuert". — „Mann", sage ick, „jehn Se doch erst von mein Been runter und denn teilen Se den Laternenpfahl mit mir!" — „Lassen Sie mir los", schreit er, „oder — —" Dabei dreht er sich um und — im nächsten Oogenblick lagen wir alle beede im Rinnsteen und baljten uns, bis wir nach de Wache jebracht wurden. — Vors.: Angeklagter Steiner, stimmt das, was Schubert erzählte? — Steiner: Wort for Wort. — Der Gerichtshof erachtete je 10 Mark Geldstrafe für eine genügende Sühne.

Menschenliebe.

Ein Engel wandelt durch das Tal der Erden,
Sein Aug' strahlt heller wie des Mittags Schein,
Und Menschen, die der Liebe lang entbehrten,
Gießt er sie segnend in das Herz hinein.
Mild lächelnd neigt er sich zu uns hernieder,
Er rührt an uns'rer Seel' mit sanfter Hand,
Und seine Lippen flüstern: „Werdet Brüder,
Und wandelt friedlich durch dies Erdenland.
Weist keinen Bettler hart von Eurer Pforte,
Wenn lang er bittet um ein Stücklein Brot.
Dem Traurigen gebt nicht nur Trostesworte,
Nein! — Sucht zu lindern seine herbe Not!"
Hat euch ein Mensch gekränkt — nun so verzeihet!
Seid freundlich — auch mit dem geringsten Mann,
Und wenn ein einsam Herz nach Liebe schreiet,
Nehmt gütig euch des Unglücksel'gen an.
Die Lieb' verlanget nicht, daß man im Leben
Grad das nur spendet, was sich leicht entbehrt, —
Nein, Liebe heißt: sein Herz — sein alles geben.
Heil ihr, weil sie der Menschheit Tun verklärt!
So gießt er in die Brust uns edle Triebe
Und zeiget uns den Weg zum wahren Glück. —
Der holde Engel nennt sich: Menschenliebe,
Und wird er dein, so preis das Weltgeschick.

Markranstädt. Adolf Dreßler jun.

Die höchstbezahlten Aemter im deutschen Reich sind die höchsten diplomatischen Posten. Während der Reichskanzler Fürst Bülow nur ein Gehalt von 100000 Mark bezieht, in welchem 64000 Mark Repräsentationskosten inbegriffen sind, erhalten mehrere der ihm unterstellten Botschafter jährlich erheblich mehr. Da nach völkerrechtlicher Anschauung die Botschafter nicht nur die Interessen ihres Landes wahrzunehmen haben, sondern auch die Person ihres Souveräns repräsentieren, sind sie genötigt, einen erheblichen Aufwand zu treiben. Eine Folge dieser Verhältnisse ist die vielleicht nicht uninteressante Tatsache, daß Herr von Schoen, der den Botschafterposten in Petersburg mit dem Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes vertauscht, sich hierdurch im Gehalt um nicht weniger als 100000 Mark verschlechtert. In der Tat beziehen die Vertreter des deutschen Reiches in Petersburg und in London das höchste aller deutschen Gehälter, nämlich 150000 Mark, also um die Hälfte mehr als der Reichskanzler. Das Gehalt des Staatssekretärs des Aeußern beträgt dagegen nur 50000 Mark, einschließlich 14000 Mark Repräsentationskosten. Der Vorgänger des Herrn von Schoen, Herr von Tschirschky, unternimmt den Sprung in umgekehrter Richtung. Während er als Staatssekretär, wie eben erwähnt, nur 50000 Mark hatte, wird er in Wien 120000 Mark beziehen. Herr von Schoen wie Herr von Tschirschky sind von Haus aus sehr vermögend.

Der blamierte Professor. Gymnasialprofessor Zipp hat seine Frühstunde im Gymnasium absolviert und beschließt, da es anfängt zu regnen, eine Droschke zur Heimkehr in seine entfernte Wohnung, Quaistraße 1, zu benutzen. Da er schon oft die Erfahrung gemacht hat, daß die Droschkenkutscher ihn nicht verstehen, wenn er das französische Quai, wie sich's gehört, „Käh" ausspricht, so sagt er diesmal beim Einsteigen, um jedes Mißverständnis zu vermeiden, gleich selber: „Kwaistraße 1". — „Kwaistraße?" wiederholt der Kutscher verwundert. „Ach, Sie meenen gewiß „Kähstraße"? Nich wahr? — Braucht Sie nich schenant zu sinn. Das is nämlich franzeesch, un das kann nich jeder!"

Unter Briefträgern. „Heute habe ich schweren Dienst gehabt". — „Wieso? Hast doch wie alle Tage Briefe ausgetragen". — „Die meisten aber hatten Uebergewicht".

Großartig. Hausfrau: „Zwei Soldaten in der Küche! — Anna, wer sind die Leute?" — Köchin: „Mein militärischer Hofstaat, Madame!"

Grund genug. „Warum haben Sie in Ihrem Witzblatt auch einen Arzt angestellt?" — „Weil sich viele Abonnenten krank lachen!"

Der Sportsman. Ehemann (nachdem seine Frau ihre Gardinenpredigt gehalten hat, nach der Uhr sehend): „Durchschnittlich vierzig Worte in der Minute; du hast deinen gestrigen Rekord um fünf Worte geschlagen!"

Rache. Schwiegermutter (eben aussteigend): „Wie, niemand holt mich ab? Na, wartet nur, jetzt bleib' ich sechs statt vier Wochen bei euch!"

Am Zweiten im Monat. Mieter: „Bei Ihnen hat ja diese Nacht so spät das Licht noch gebrannt, Herr Meier!" — Hausherr (brummend): „Ja, ich dachte, Sie würden vielleicht noch kommen, um die Miete zu bezahlen!"

Der Galante. Baronin zum Dorfwirt: „Ach, mein Bester, Sie sind ja zu liebenswürdig; fortwährend bemühen Sie sich um mich!" — Dorfwirt: „Wissen's, ich will meine Alte nämlich a bissel eifersüchtig machen!"

Ein frecher Dachs. Hausbesitzer: „Wie konnten Sie sich unterstehen, gestern im dunklen Flur meine Tochter zu küssen?" — Chambregarnist: „Sei'n Sie ja ruhig, sonst zeig' ich Sie noch bei der Polizei wegen unterlassener Treppenbeleuchtung an!"

Bettlerhumor. Frau: „Sie scheinen nicht einmal zufrieden zu sein mit meiner Gabe!" — Bettler: „Aber ick bitte Ihnen! Ick freie mir ja wie een blindet Meinooge, det zum Jeburtstag 'a Monokel jeschenkt kriejt".

Ehrenvolle Auszeichnung. Auf der Kochkunst-Ausstellung in Essen wurde der Maggi-Gesellschaft wieder der erste Preis (große goldene Medaille der Stadt Essen) zuerkannt.

Diese Schutzmarke

bietet wirklich Schutz! Sie bewahrt das aufmerksame Publikum vor Täuschung durch minderwertige Nachahmungen und zweifelhafte Fabrikate, die sich auch „Malzkaffee" nennen, aber an Genuß- und Gesundheitswert tief unter Kathreiners Malzkaffee stehen. Denn der echte „Kathreiner" — an dem geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken leicht kenntlich — ist der ausgiebigste und wohlschmeckendste Malzkaffee der Welt. Darum gibt die kluge Hausfrau dem echten „Kathreiner", der zum Wohlbefinden der ganzen Familie beiträgt, stets den Vorzug.

Unerreicht, zur augenblicklichen Verbesserung schwacher Suppen, aller Gemüse und Saucen ist **MAGGI's Würze** mit dem Kreuzstern.

Vor Nachahmungen wird gewarnt; auch lasse man MAGGIs Würze stets nur in MAGGIs Originalflaschen nachfüllen.

Buch über die **Ehe** v. Dr. Retau m. 39 Abb. statt M. 2.50 nur M. 1. Preisl. üb. int. Büch. grat. R. Oschmann, Konstanz D. 10.

Wer sofort Geld sucht auf Schuldsch., Wechs., Möbel, Polize oder Hypoth. zu niedr. Zins. (auch Ratenrückzahl.) schreibe an das 10 Jahre besteh. Bureau von **K. Wittenberg,** Berlin O. 122, Rigaerstraße 80.

Zwei Wohnungen mit Küchen u. Beigelaß, geeignet für Professionisten oder Arbeiter, zu vermieten und bald oder Januar zu beziehen. **Heinrich Leuschner,** Puditsch bei Prausnitz.

Üppig entwickeltes glänzendes **Haar** ist Schönheit ist Reichtum! Zu erreichen durch **Wendelsteiner**

Häusners Brennessel-Spiritus

nur echt mit „Wendelsteiner Kircherl" und „Brennessel". Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, jeden Haarverlust.** Einfachstes, billiges und erprobtes Mittel. Flasche M. 0.75, 1.50 und 3.— **Alpina-Seife** a 50 Pf., **Alpina-Milch** a M. 1.50. Zu haben in Apotheken, Droger. u. Parfüm. **Carl Hunnius,** München. Depots: **Drog. G. Rother,** Trebnitz. **Apoth. Ploschke,** Trebnitz. **Auraser Stadtapotheke.**

Heiratsgesuche.

Frl., 32 J., ev., angenehme Ersch., 1000 Mk., wünscht sich zu verh. Beamt. oder besserer Prof., Witwer mit Kind. n. ausgeschl. Off. unter M. R. 14 postl. Kretoschin erb.

Verkäufe 2c.

Krankheitshalb. beabsichtige meine **Gastwirtschaft,** einzige am Orte, zu verkaufen oder zu verpachten. Simon Lange, Brinitz bei Neudeck Kreis Tarnowitz.

Mein **Bäckerei-Grundstück** ist sofort zu verpacht. oder zu verkaufen M. Brodtke, Loslau OS.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannt. Nähmaschinen- u. Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,

BERLIN N. 24, Linienstr. 126,

Lieferant von Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamtenverein, Lehrer-, Militär-, Kriegerverein. ganz Deutschlds, versendet d. **neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine** mit hygienischer **Fussruhe „Krone“** für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mark, 4wöchentl. Probezeit, 5 Jahr. Garantie. Berühmte erstklassige Marken, Waschmaschinen, Rollmangel billigst.

Militaria-Zollerräder

f. höchste Ansprüche in Militär-, Eisenbahn- u. Lehrerkreisen eingeführt.

Petroleum-Heizofen.

Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.

Neueste Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrabatt nach buntfarb. umsonst kommenden Prachtkatalog direkt von ält. größt. sächs. Kinderwagenfabrik

Jul. Tretbar, Grimma 540.

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Geehrter Herr Apotheker!

Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überrascht bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Heilsalbe gegen trockene Flechten hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Sauer.

Düsseldorf, 13./5. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot m. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weise man zurück.

Rheumatismus-

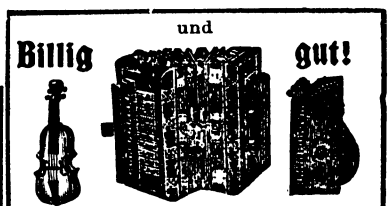
und Gichtleidenden

teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München,

Kurfürstenstraße 40 a.

und

Billig  **gut!**

liefert die Musik-Instrumenten-Fabrik

Wolf & Comp., Klingenthal i. Sa. Nr. 661

Zentr. d. Harmon.-Fabr. m. üb. 7000 Arb. geg. Nachnahme Musik-Instrum. aller Art. Prachtkatalog, 132 S. stark, bunte Illustrationen, ca. 300 Abbild. an jedermann umsonst. Garantie: Zurücknahme, Geld retour. Zahlreiche amtlich beglaubigte Anerkennungen.

Verkäufer,

kautionsfähig, zum Vertrieb eines gangbaren Artikels im Kreise Trebnitz

zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten unter **B. B. 5402** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Unsern Lesern empfehlen wir den

Prosit-Neujahr-Kalender pro 1908.

Derselbe ist zum Preise von **20 Pf.** bei unseren Kolporteuren zu haben. Nach Orten, wo sich solche nicht befinden, liefern wir den Kalender frei ins Haus gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.

Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl.

Ambulatorium für Herzkranke

Herzdurchleuchtung mit Röntgen-Strahlen. – Behandlung sämtlicher organischer und nervöser Herz- u. Gefäss-Krankheiten. Dirig. Arzt: Dr. med. Walter Steinitz. – Prospekte frei u. gratis.

Breslau, Ohlauerstadtgraben 14

Gesucht werden sofort

5000 Gicht- und Rheumatismus-Leidende, um vollständig geheilt zu werden.

Nachdem ich, P. R. aus Waldenburg, Schlesien, im Vorjahr **vier Monate** lang unter **schrecklichen Schmerzen** an **Gelenk-Rheumatismus** litt, nicht von der Stelle konnte und als Handwerker (Schneidermeister) **meinem Geschäfte absolut nicht mehr nachkommen konnte,** wurde ich durch einen meiner Kunden auf Ihr Heilmittel aufmerksam gemacht. Da ich nun schon **viele Mittel,** welche teils **ganz zwecklos,** teils nur **geringe vorübergehende Linderung** bringend, angewandt hatte, so faßte ich dennoch zu Ihrem Mittel nur wenig Vertrauen, doch ließ ich mir zuerst 2 Schachteln senden; als ich diese aufgebraucht hatte, verspürte ich wieder **neues Leben** in meinen Gelenken. Sofort bestellte ich mir eine größere Portion der Medizin, und jetzt nach drei Monaten kann ich mit **Bestimmtheit** mein **Urteil** abgeben. Ich bin durch Ihr ausgezeichnetes Mittel wieder zu **meiner vollen Gesundheit gelangt,** kann nun meinem Geschäfte wieder vorstehen und habe sogar kürzlich wieder getanzt so gut wie früher.

Seit acht Monaten habe ich keinen weiteren Rückfall mehr gehabt, deshalb drängt mich mein Dankbarkeitsgefühl, Ihnen für das herrliche Mittel meinen Dank auszusprechen und mich Ihnen durch meine Photographie als Geheilter vorzustellen.

Allen derartig Leidenden rate ich daher, sich sogleich per Welt-Postkarte an:

den „ERFINDER“, chemisches Laboratorium,

84 Bangor House, Shoe Lane, London, E. C., zu wenden.

Postwendend wird man Ihnen eine **freie** Probe zusenden mit einer Anzahl von reellen Dankschreiben von Geheilten, und dazu noch ein hochinteressantes Büchlein, welches die **Ursachen, Schrecken und Heilung** des Rheumatismus und der Gicht leicht verständlich behandelt.

Ungläubige erhalten auf Wunsch auch meinen vollen Namen und Adresse, um sich selbst über die Wahrheit des obigen zu erkundigen.

Payne's Illustrierter Familien-Kalender

für 1908 ist erschienen!

Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus geliefert wird.

Der Kalender enthält 14 längere und kürzere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen und eine Anzahl von anderen Artikeln, gleichfalls durch Bilder erläutert und vervollständigt.

Weiterhin ist auch Witz und Humor in Bild und Wort nicht vergessen, so dass auch das Verlangen hiernach zu seinem Rechte kommt.

Ausser dem belustigenden Inhalt enthält der Kalender noch als Beigaben einen Wandkalender, einen Portemonnaiekalender, 4 Separatbilder und einen Titelkunstdruck. Alles in allem ein Inhalt, der auch weitgehenden Ansprüchen gerecht wird.

Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus bringen, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

Gegen Einsendung von 50 Pf. an die Expedition dieses Blattes erfolgt Frankozusendung von „Paynes Illustriertem Familien-Kalender“ an jede angegebene Adresse.

Wie neu, dabei sehr billig

färbt man in jedem Haushalt

mit **Brauns'schen Stofffarben:**

Allerlei Kleidungsstücke,

mit **Brauns'schen Cremefarben:**

Gardinen, Vorhänge, Spitzen,

mit **Brauns'schen Blusenfarben:** Baumw., seid. u. halbseidene **Blusen, Waschkleider etc.**

Brauns'sche moderne Holzbeizen

sind für Liebhaberkünste (Brandmalerei etc.) sehr beachtenswert. **Käuflich in Drogenhandlg., Apotheken etc.** Ausdrücklich fordere man **Brauns'sche Farben mit dieser Schleifenmarke.**

Selbstfärberei im Haushalt

SCHUTZ MARKE

Denjenigen **Millionen Hausfrauen!**

welche seit Grossmutterszeiten

Echt Scheuers

Doppel-Ritter

als den **besten** und **billigsten** Kaffeezusatz verwenden, diene hiermit zur Warnung vor minderwertigen Fälschungen:

„Ein **echtes gelbes Scheuerpaket“** muss mit dem **S** im **Hufeisen** versiegelt sein.

„Dem **echten gelben Scheuerpaket“** muss deutlich in zwei roten Kreismedaillen der Schutzpatron **Ritter Sankt Georg zweimal** aufgedruckt sein.

Achten Sie besonders auch auf meine Unterschrift.

Schutzmarke

Georg Josef Scheuer

Fürth i. B. Schönebeck a. E.

Darüber sind sich alle einig:

Wer mit

„Oetker's“

backt, backt mit dem besten Backpulver, das man für Geld haben kann. — Ersatz weise man zurück. Rezeptbücher gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Rawitsch

(Prov. Posen).

14. November

Viehmarkt.

Auftrieb durchschnittlich:

670 Pferde, 300 Ochsen, 500 Kühe, 250 Jungvieh, 150 Kälber, 350 Schweine, 1500 Ferkel.

Jeden Freitag

Schweinemarkt

mit einem Auftrieb von ungefähr 50 Schweinen u. bis 1000 Ferkeln.

Kräftiges, bescheidenes, treues

Dienstmädchen od. bess. Mädchen

nach Land [illegible] **gesucht. Kochen nicht** [illegible] **Guter Lohn u. frdl. Behandl. Offerten bef. unter R. 300/5335 die Exped. d. Bl.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholf. hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Warum

wollen Sie sich nicht auch elegant kleiden, geehrte Dame? Das 1000fach gelobte Favoritmoden-Album u. die ausgezeichneten **Favoritschnitte** bieten eine so bequeme, sichere u. preiswerte Anleitung für das Schneidern im Haus und für den Beruf!

Verlangen Sie d. Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (50 Pf.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder, wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Einzig

schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. in Trebnitz bei Georg Rother und Oscar Scholz.

Chronisch Leidende, insbesondere alle an Asthma Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeder Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raummangel vorgenommen, wortgetreu; Originaldankbriefe, deren Unterschriften **behördlich beglaubigt** sind, liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: **Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung** ꝛc. ꝛc.

Zur Kur-Einleitung ist nötig die genaue Angabe des Leidens, Alters und Art der Beschäftigung.

Kur-Institut „Spiro spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestr. Nr. 237 g.

Asthma.

Ich kann nicht umhin, Ihnen, nächst Gott, meinen tiefgefühltesten Dank für Ihre Hilfe durch die Heilmethode auszusprechen; denn seit 12 Jahren litt ich an Asthma, und im vorigen Jahre im April wurde das Herz noch in Mitleidenschaft gezogen; unglaublich waren meine Schmerzen und die Atemnot; am Tage immer ein Angstgefühl und daher keine Ruhe. Das Laufen wurde mir schwer, mußte stehen bleiben, um Luft zu bekommen, die Leute auf der Straße blieben stehen. Da, in meiner größten Not, nachdem ich mich 3 Wochen hintereinander so gequält (früher kamen die Anfälle nur hin und wieder vor), hatte keinen Schlaf und konnte nur außerhalb des Bettes, mit gehobenen Armen, die Augen rein aus dem Kopf, nach Luft ringend weilen, und vor mir mein verzweifelter Mann, der mir nicht helfen konnte. Durch Ihre Annonce, welche ich im Berliner Lokalanzeiger las, wurde ich auf Sie aufmerksam, ich hatte dadurch Vertrauen zu Ihnen, wandte mich an Sie, und schon am siebenten Tage meiner Kur bekam ich Ruhe und etwas Schlaf, und vom neunten Tag schlief ich und hat mich kein Anfall seitdem wieder befallen. Ich wartete so lange, um mich vom Wetter zu überzeugen, ob es keinen Einfluß mehr auf mich hat, was sonst immer der Fall war; doch es ist alles gut, und kann ich nur allen Asthma-Leidenden Ihre werte Behandlung empfehlen. Frau Marga Krüger, Berlin, Schönhauser Allee 49, vorn.

Daß Frau Marga Krüger umstehende Unterschrift eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit amtlich bescheinigt.
Berlin. Der Bezirksvorsteher.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Im Oktober v. J. erkrankte ich, vor Husten und Atemnot konnte ich keine Stunde mehr schlafen, die ganzen Nächte mußte ich im Bette sitzen, um die durch den Husten hervorgerufenen Schmerzen zu lindern. Da wurde ich durch eine Annonce auf Ihr wertes Institut aufmerksam, an das ich mich sofort wandte. Durch die mir nun von Ihnen zuteil gewordene Behandlung bin ich Gott sei Dank ganz wieder hergestellt worden, und spreche ich Ihnen hierdurch meinen öffentlichen Dank aus. Hochachtungsvoll Elisabeth Weber, Dresden-N., Buchenstraße 6, II.

Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift bescheinigt
XIII. Stadtbezirks-Inspektion. Lange, Bez.-Inspektor.

Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht, und da auch ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Heilung erlangte, an Ihr Kurinstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheiten, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber verhalten soll, und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern) in gleicher Höhe des Magens und unter demselben; früh morgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrig aussehenden Auswurf und kaum löslichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Röcheln verbunden, auch stets kalte Hände und Füße. An Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und verspürte auch große Mattigkeit. Der Stuhlgang war ebenfalls wechselnd, und wurde ich auch stets von einem Vollseingefühl geplagt. Auf mein Verlangen wurde ich in Kur genommen, und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Heilung melden. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Nasen- und Ohrenkatarrh bemerkbar, die ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Institutes als behoben anzusehen waren. Möge diese Kur jedem ähnlich Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt. Max Gottzmann, Kanzlist in Ratibor in Ober-Schlesien, Bosatzerstraße 8.

Vorstehende Unterschrift beglaubigt
Ratibor, Polizeiverwaltung. J. V.: Kühn, Polizeisekretär.

Magenleiden.

Fünf Jahre lang litt ich an einem Magenleiden, welches mir große Schmerzen verursachte. Stets hatte ich kalte Hände und Füße, blasses Gesicht, Atemnot, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Brechneigung, Abmagerung, Gemütsverstimmung, beständige Schlafneigung und Aufstoßen. Ich ließ mich von vielen Aerzten behandeln, welche mir aber alle nicht helfen konnten, durch die Medizin mir mein Leiden nur noch verschlimmerten. Da las ich in einem Blatte, welches unserer Zeitung beilag, von Ihnen. Ich faßte den Entschluß, auch diese Kur noch einmal zu versuchen. Kaum hatte ich mit der Kur begonnen, trat auch schon Besserung ein, welche sich dermaßen steigerte, daß ich nach kurzer Zeit schon wieder meine Arbeit verrichten kann und ich mich jetzt wieder gesund und munter fühle, wie in meiner Kindheit. Für die mir erwiesene Wohltat spreche ich meinen innigsten Dank aus. Marie Richter, Aue i. Erzgebirge, Göthestraße 14. — Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit beglaubigt. Aue, J. A. Exped. Diecke, verpfl. Prot.

Zur Einweihung
des Rathaussaales
mit Tanzvergnügen und Kaffeekränzchen
auf Sonntag, den 10. Nov.,
erlaube mir Freunde und Gönner höflichst einzuladen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang nachmittag 4 Uhr.
Achtungsvoll
Carl Baron.

Kraftfutterkalk „Superba" mit Gewürzen
ist der billigste und beste. Allein echt in der
Stadtapotheke zu Auras.

Victorgrube
bei **Peruschen.**
Unserer werten Kundschaft zur Nachricht, daß wegen Lohnerhöhung am **18. November 1907**
Winterpreise
eintreten, und zwar:
1 Hl. Stückkohle 60 Pf.,
1 Hl. Würfelkohle 50 Pf.
Die Grubenverwaltung.

Kleinen, aber leichten und sicheren
Nebenverdienst
können sich Vereinsboten, Invaliden, kleine nicht voll beschäftigte Handwerker usw., auch Frauen, durch Austrag unseres Schlesischen Wochenblattes verschaffen.
Näher. teilen wir auf Anfr. mit.
Maretzke & Märtin,
Trebnitz i. Schl.

Breslauer Schlachtviehmarktbericht vom 6. November 1907.

Der Auftrieb betrug: 890 Rinder, 2397 Schweine, 867 Kälber, 90 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 69 Rinder, 31 Schweine, — Kalb, 133 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 Kgr. exkl. Steuer:

	Lebendgew.	Schlachtgew.
Ochsen. Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. bis 5 J.	39—41	68—75
Junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	36—38	61—67
Mäßig genährte junge und ältere Ochsen	28—35	53—60
Gering genährte Ochsen jeden Alters	bis 27	—
Kalben u. Kühe. Vollfl., ausgem. Kalb. h. Schlachtw.	35—38	65—71
Vollfl., ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 J.	29—31	56—61
Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe ꝛc.	24—28	bis 55
Mäßig genährte Kühe und Kalben	bis 23	—
Bullen. Vollfl ausgemästete bis zu 5 Jahren	34—38	64—69
Vollfleischige jüngere Bullen	32—33	60—63
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	28—31	bis 59
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 27	—
Kälber. ff. Mastkälb. (Vollmilchm. u. beste Saugkälb.)	42—44	75—82
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	39—41	61—70
Ger. Saugkälb. u. ält., ger. genährte Kälb. (Fresser)	bis 38	bis 60
Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel	40—43	78—84
Aeltere Masthammel	32—34	64—70
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 31	—
Schweine. Vollfl. fein. Rasse u. der. Kreuz. b. 1¼ J.	43—45	56—59
Fleischige Schweine	41—42	48—55
Gering entwickelte Schweine sowie Sauen	bis 40	—

Ueberstand verbleiben: 4 Rinder, 3 Schweine, 38 Schafe. Geschäftsgang bei Rindern und Schafen mittelmäßig. Beste Rinder wenig am Markt, Kälber gut, Schweine langsam. Speckschweine, zumeist norddeutschen Ursprungs, brachten bis 51 Mark.

Garant. ei. **schön u. billig.** Sendg. **Alles** für 3 M. franko g. N.
20 Bückl. **30** Delikatß. Hr. **15** Brathr. od. **2 Pfd.** Dos. ff Anchov. **80** Sprott. **1 Pfd.** Sardellhr. u. **1 Stk.** ff Lachs. **E. Degener.** Swinemünde 84 E.

Ein- u. Verkauf von Gold- u. Silberwaren, Edelsteinen.
H. Schubert, geprüft. Goldschmied, Breslau, Schmiedebrücke 44.

Breslauer Produktenbericht vom 6. November 1907.

Erbsen ruhig, 19,00 — 20,50 Mark, Viktoriaerbsen gefragt, 20,00-21,00-23,50 M., Futtererbsen gefragt, 15,00-16,00 M. Speisebohnen ruhig, 22,00—23,00—24,00 M. Pferdebohnen 15.50—16,50 M. Lupinen gesucht, Wicken ruhig, 14,50-15,00 Mark. Mehl ruhig, per 100 Klgr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50-32,50 M. Roggenmehl 0 30,25—31,25 M. Hausbacken 29,75—30,25 M. Speisekartoffeln, p. 50 Klg. 1,40—1,70 M. Fabrikkartoffeln 1,35—1,45 M. je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate fester, p. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Waggonladungen. Kartoffelmehl 23,75—24,00 M., Kartoffelstärke 23,25—23,50 M. Oelsaaten schwaches Angebot. Hanfsaat wenig Geschäft, 21,50—22,50 M. Winterraps ruhig, 27,60—29,60—31,60 M. Schlaglein saat ruhig, schles. 21-22-23 M., russ. 22,00—23,00—24,00 M. Leindotter wenig Geschäft, 22-23-24 M. Kleesamen. Roter ruhig, p. 50 Klg. 30—40—50—60—70 M., weißer ruhig, 25-40-50—58 M., gelber 12—18-22 M., hochfeiner über Notiz. Schwedisch-Kleesamen 40-50-60—75, Tannen-Kleesamen 37-42—52 bis 57 M. Thymothe 18—20—25-30-32 M. Mais fest, 16,00 bis 17,00 M. Rapskuchen ruhig, 14,50—15,00 M. Leinkuchen ruhig, schles. 15,50—16,00 M., fremder 14,75—15,25 M. Palmkernkuchen ruhig, 14,00—14,50 M. Roggenfuttermehl behauptet, 14,50—15,00 M. Weizenkleie behauptet, 13,00-13 25 M., alles p. 100 Klgr. Heu p. 50 Kilogr. 3,50—3,80 M. Roggenlangstroh p. Schock 35,00—37,00 M.

Ware.	Breslau, 6. 11.		Gleiwitz, 15. 10.		Glogau, 5. 11.		Görlitz, 31. 10.		Grottkau, 31. 10.		Liegnitz, 1. 11.		Militsch, 30. 10.		Neisse, 2. 11.	
100 Kilo Weizen	23,20	20,—	23,80	23,40	23,20	20,60	23,60	22,30	23,—	22,60	23,60	21,50	23,—	22,20	22,70	22,—
100 „ Roggen	20,60	18,50	21,—	20,60	20,40	18,20	20,70	19,90	21,20	20,80	20,60	19,60	20,60	19,80	21,60	21,—
100 „ Gerste	19,—	14,50	19,—	14,—	19,60	16,50	19,40	16,—	18,60	17,—	19,75	15,50	16,50	15,80	18,70	16,—
100 „ Hafer	16,80	14,80	16,90	16,30	16,60	15,—	16,70	16,—	16,30	16,—	16,90	15,90	17,—	16,20	16,20	15,60
100 „ Erbsen	23,50	16,—	22,—	18,—	—,—	—,—	26,—	24,—	24,—	22,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
100 „ Kartoffeln	3,40	2,70	—,—	—,—	4,60	3,80	4,40	3,—	3,60	2,40	4,20	2,80	3,40	3,20	4,—	3,20
1 Kilo Butter	—,—	—,—	—,—	—,—	2,60	2,—	2,60	2,20	2,40	2,10	—,—	—,—	2,60	2,20	2,50	2,30
1 Mandel Eier	—,—	—,—	—,—	—,—	1,10	1,—	1,30	—,75	—,—	—,—	—,—	—,—	1,—	—,90	1,10	1,—
100 Kilo Heu	7,60	7,—	—,—	—,—	—,—	—,—	6,80	—,—	8,50	7,—	—,—	—,—	6,—	5,80	7,—	6,—
100 „ Stroh	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	5,80	2,60	5,20	4,80	—,—	—,—	4,—	3,80	4,80	2,—

Ware.	Neumarkt, 30. 10.		Oels, 2. 11.		Patschkau, 31. 10.		Prausnitz, 6. 11.		Ratibor, 31. 10.		Trachenberg, 1. 11.		Trebnitz, 2. 11.		Wohlau, 29. 10.	
100 Kilo Weizen	23,—	20,—	22,80	21,70	23,30	22,—	22,70	21,20	23,50	23,40	22,—	21,—	23,—	20,—	23,50	23,10
100 „ Roggen	20,50	16,80	20,40	19,20	21,—	20,—	20,30	19,40	20,80	20,70	19,80	19,50	20,20	18,—	21,50	20,10
100 „ Gerste	19,—	16,50	18,50	17,—	19,50	17,50	17,50	16,—	18,50	18,—	17,—	16,—	18,70	17,70	18,50	16,50
100 „ Hafer	16,—	15,70	16,60	15,40	16,50	15,—	16,40	15,40	16,40	16,—	16,—	15,40	16,80	14,90	16,60	16,20
100 „ Erbsen	23,—	16,—	25,—	24,—	24,—	20,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	22,—	18,—	—,—	—,—
100 „ Kartoffeln	—,—	—,—	4,—	3,50	4,—	3,—	3,20	2,80	4,—	3,—	3,—	2,40	4,—	3,—	3,60	—,—
1 Kilo Butter	—,—	—,—	2,60	2,40	2,50	2,30	2,20	2,10	2,80	2,20	—,—	—,—	2,20	2,10	2,40	2,20
1 Mandel Eier	—,—	—,—	1,10	1,—	—,—	—,—	1,10	1,—	1,10	1,—	—,—	—,—	—,90	—,80	1,—	—,—
100 Kilo Heu	6,—	5,—	7,60	7,—	6,50	5,—	6,—	5,60	8,—	6,—	6,—	5,—	6,60	6,—	7,—	6,50
100 „ Stroh	—,—	—,—	5,25	5,—	4,—	3,—	3,20	2,80	5,50	3,50	4,50	4,—	6,—	2,—	5,—	3,—

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schl. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Märtin, Trebnitz.

Unter Trümmern.

Eine Erzählung aus San Franciscos Schreckenstagen

von Rudolph Zollinger.

2) (Schluß.)

Der Zuckerkönig erwiderte gnädig, daß er den Besuch keineswegs als eine Belästigung empfunden habe und es aufrichtig bedaure, gerade in diesem Augenblick mit Geschäften überbürdet zu sein. Im übrigen ersuchte er den Architekten nochmals, ihm seine Adresse zu geben, und weil er doch nicht geradezu unhöflich erscheinen wollte, nannte ihm Hubert den Namen des ziemlich bescheidenen Hotels, in dem er abgestiegen war. Dann empfahl er sich mit dem Bewußtsein, den Schatz seiner Erfahrungen um eine sehr lehrreiche vermehrt zu haben, und mit einer leisen Schmerzempfindung bei dem Gedanken an seine weltenweite Entfernung von Fräulein Myra, die ihm erst das Benehmen ihres Vaters so recht zur Erkenntnis gebracht hatte. — —

Nun hatte er wieder vierundzwanzig Stunden lang vergeblich Umschau gehalten nach irgend einer Anstellung oder Beschäftigung, die ihn in den Stand gesetzt hätte, auf dem teuren Pflaster des schönen Frisco sein Leben zu fristen. Und er war eben recht mißmutig in sein Hotel zurückgekehrt, als ihm der Page mit der allen amerikanischen Hotelbediensteten eigentümlichen Herablassung einen Brief überreichte, dessen mit der Schreibmaschine hergestellte Adresse den Poststempel San Francisco aufwies. Er löste den Umschlag und fand zu seiner nicht geringen Ueberraschung die im nüchternsten Kaufmannsstil gehaltene Aufforderung des Herrn George Dobson, ihn am nächsten Vormittag zu einer geschäftlichen Besprechung aufzusuchen. Natürlich war er in der Erinnerung an den gestrigen Empfang sofort fest entschlossen, dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten, und ebenso natürlich machte er sich am nächsten Vormittag pünktlich zur angegebenen Stunde auf den Weg nach der Fourth Street. Warum sollte er nicht anhören, was ihm der hochmütige Zuckerkönig zu sagen hatte — wäre es auch nur gewesen, um ihm durch seine Antwort zum Bewußtsein zu bringen, daß man nicht jeden armen Teufel geringschätzig behandeln dürfe, und daß es Gott sei Dank auch noch Leute gebe, die sich selbst in schwieriger Lebenslage ihren Mannesstolz zu bewahren wissen.

Solcher Art waren seine Vorsätze, als er sich melden ließ. Durch nichts aber können bekanntlich die allerfestesten Vorsätze eines jungen Mannes so schnell ins Wanken gebracht werden, als durch zwei hübsche Mädchenaugen, die recht lieb und freundlich blicken. Und freundlicheren Willkomm, als er ihm aus Miß Myras blauen Augen entgegenleuchtete, da sie ihn zunächst statt ihres Vaters empfing, hätte Hubert Bergschmidt sich wahrlich nicht wünschen können. Sie sagte, daß sie ihn vorgestern natürlich auf der Stelle erkannt hätte und daß sie sehr bedauert habe, ihn bei ihrer Heimkehr nicht mehr vorzufinden.

„Ich denke ja so gern an die schönen Tage von St. Louis zurück," versicherte sie mit reizender Offenheit. „Und ich freue mich, mit Ihnen davon zu plaudern. — Wenn Sie nun meines Vaters Baumeister werden, werden wir ja auch Gelegenheit genug dazu haben."

„Ihres Vaters Baumeister?" fragte Hubert ungläubig und verständnislos. Myra aber beeilte sich ihn aufzuklären.

„Ja so, Sie wissen es noch gar nicht. — Haben Sie nicht das große Gerüst hinten an unserem Hause gesehen? Es soll ein ganzer Flügel angebaut werden, dessen Fenster nach dem Garten hinausgehen und in dem sich künftig außer meinen Zimmern hauptsächlich die Gesellschaftsräume befinden werden. Das Ganze bedeutet ein Geschenk zu meinem nächsten Geburtstage und darum soll es auch vollständig nach meinen Wünschen eingerichtet werden. Der Bau war den Herren Brown und Smithfield übertragen, und sie haben auch wundervolle Pläne dazu entworfen, sind aber mit der Ausführung nicht sehr weit über das Kellergeschoß hinausgekommen. Nun hat mein Vater einem ihrer Architekten die Vollendung anvertraut. Aber er ist der Meinung, daß es doch vielleicht besser sei, Mr. Bryan noch einen Mitarbeiter an die Seite zu geben. Und ich hoffe, daß Sie sich bereit finden werden, dieser Mitarbeiter zu sein."

Das schelmische Lächeln, das ihre Worte begleitete, ließ Hubert keinen Zweifel darüber, wem er diese glorreiche Idee Mr. Dobsons zu danken habe. Er konnte sich denn auch nicht enthalten, Miß Myra in der Freude seines Herzens dankbar die Hand zu küssen und ihr zu versichern, daß er alles daransetzen werde, ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Zu weiteren Auseinandersetzungen blieb ihnen vorläufig keine Zeit, denn der Eintritt des Zuckerkönigs machte ihrem tête-à-tête ein Ende. Und wenn Hubert vorgestern Mr. Dobsons echt amerikanische Knappheit recht unangenehm empfunden hatte, so kam er heute zu dem Schluß, daß sie doch auch ihre recht schätzenswerten Seiten habe. Denn die Verhandlungen, die im alten Europa gewiß eine Stunde oder mehr beansprucht hätten, wurden hier innerhalb weniger Minuten abgetan.

„Meine Tochter wünscht, daß Sie sich mit Mr. Bryan in die Ausführung des Baues teilen. Well, sie soll ihren Willen haben. — Es ist wohl am einfachsten, wenn Sie sich an die vorhandenen Pläne halten. Aber wenn Ihnen hier und da was Besseres einfällt, so habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden. — Die Bedingungen sind dieselben, die ich mit Mr. Bryan vereinbart habe. — Sagen sie Ihnen zu, so können wir die Sache wohl als abgemacht ansehen."

Und sie würden dem jungen Architekten ohne Zweifel zugesagt haben, auch wenn sie um vieles weniger günstig gewesen wären. Für ein paar Monate war er jetzt aller Sorgen ledig, und es bedeutete eine ganz unverhoffte Dreingabe zu seinem Glück, daß Mr. Dobson schließlich noch hinzufügte, er würde es gern sehen, wenn Mr. Bergschmidt bis zur Vollendung des Baues in seinem Hause Wohnung nähme. Platz sei ja in Fülle vorhanden. Als Hubert die Residenz des Zuckerkönigs verließ, um die wenig umständlichen und zeitraubenden Vorbereitungen für seine Uebersiedelung zu treffen, war ihm ungefähr zumute wie einem, der just im Augenblick der höchsten Not einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht hat. Jetzt zum ersten Male fand er, daß die Welt nirgends so schön sei als im gesegneten Kalifornien und der Himmel nirgends so blau, als er sich gerade über San Francisco wölbte. –

Zwei nach dem großen, wohlgepflegten Garten hinaus gelegene Zimmer im Erdgeschoß des Hauses waren es, die man ihm eingeräumt hatte. Er brauchte nur die Glastür des einen zu öffnen, um mit einem einzigen Schritt auf der Baustätte zu sein. Denn diese Tür sollte künftig eine der Verbindungen zwischen dem Hauptgebäude und dem neuen Seitenflügel bilden. Hubert, der sich sofort mit wahrem Feuereifer in die Arbeit gestürzt und in dem ruhigen, bescheidenen Mr. Bryan einen sehr verständigen und umgänglichen Kollegen gefunden hatte, war der Meinung, daß die Pläne der Herren Brown und Smithfield ganz vortrefflich seien und daß seine schöpferische Tätigkeit sich auf einige geringfügige Abänderungen beschränken würde, die ihm aus diesem oder jenem Grunde zweckmäßig schienen. Nichtsdestoweniger hatte er schon an einem der ersten Tage eine kleine Meinungsverschiedenheit mit seinem Mitarbeiter und mit dem Bauherrn, der in diesem Fall sehr geneigt war, sich auf die Seite des Mr. Bryan zu stellen.

Bei der Besichtigung des bereits fertiggestellten Teiles war Hubert nämlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die in Eisen ausgeführte Gewölbekonstruktion des ungewöhnlich hoch angelegten Kellergeschosses nicht stark genug sei, und er glaubte auf ihrer Verstärkung bestehen zu müssen, obwohl dadurch ein Teil der bereits geleisteten Arbeit zwecklos gemacht und eine nicht unwesentliche Verzögerung im Fortschreiten des Baues bedingt wurde. Bryan erklärte in seiner ruhigen Weise, daß man Konstruktionen, wie die hier ausgeführte, bei Gebäuden von der Höhe und Beschaffenheit des projektierten in San Francisco allgemein für ausreichend erachte, und es blieb somit nichts anderes übrig, als Mr. Dobsons Entscheidung anzurufen. Er hörte die widersprechenden Meinungen der beiden Architekten in Miß Myras Gegenwart an und wandte sich dann an Hubert:

„Mr. Bryan hat im Dienste der Firma Brown and Smithfield die Bauausführung bei mindestens fünfzig Wohn- und Geschäftshäusern dieser Stadt geleitet. — Sollte Ihnen darum nicht in diesem Fall seine Autorität genügen?"

„Wenn nicht ein Teil der Verantwortlichkeit auf meinen Schultern läge," erwiderte der junge Deutsche, „würde ich mich der Ansicht des Kollegen ohne weiteres fügen. — Aber ich kann unmöglich für die Folgen einstehen, die eine so schwache Gewölbekonstruktion im Fall eines Brandes oder eines Erdbebens für das ganze Gebäude nach sich ziehen könnte."

Mr. Dobson runzelte ein wenig die Stirn.

„Da das Haus vertragsgemäß nur aus Stahl und Stein hergestellt werden darf, kann von einer Feuersgefahr doch gar nicht ernstlich die Rede sein. — Und mit der Möglichkeit eines Erdbebens brauchen Sie nicht in höherem Maße zu rechnen, als wenn Sie in Neuyork oder in Berlin zu bauen hätten. Die Zeiten, da man hier vor dergleichen zitterte und am liebsten nur leichte Holzhäuser errichtet hätte, sind glücklicherweise längst vorüber. Seit 1872 haben wir keine Erschütterung mehr gehabt, die auch nur den geringsten Schaden angerichtet hätte."

„Diese lange Pause ist nach meinem Dafürhalten keine Gewähr für die Zukunft, Mr. Dobson! — Und ich würde zu meinem Bedauern genötigt sein, den mir erteilten Auftrag in Ihre Hände zurückzulegen, wenn gerade in diesem mir äußerst wichtig erscheinenden Punkte meinem Verlangen nicht stattgegeben werden sollte."

Die Falten auf der Stirn des Zuckerkönigs wurden noch tiefer, und er schien eine für den jungen Architekten wenig erfreuliche Antwort auf den Lippen zu haben, als sich Miß Myra einmischte, um zu erklären, daß sie sich zwar ebenfalls nicht vor der Gefahr eines Erdbebens fürchte, an die kein Mensch in San Francisco denke, daß sie aber nicht einsehen könne, warum ihr Haus nicht so stark und fest gebaut werden solle, als es nur immer möglich sei, und daß sie keinen Fuß hineinsetzen würde, wenn die Gewölbe-Konstruktion nicht nach Mr. Bergschmidts Wünschen hergestellt würde. Damit war die Sache entschieden; denn Mr. Dobson betrachtete diesen Bau ganz und gar als eine Angelegenheit seiner Tochter, in die er sich so wenig als möglich einzumischen wünschte. Und glücklicherweise trug auch Mr. Bryan dem Kollegen die erlittene Niederlage durchaus nicht nach, so daß die Erneuerungsarbeiten unverweilt und unter bestem Einvernehmen der beiden Architekten in Angriff genommen wurden.

Insoweit wäre für Hubert Bergschmidt also alles recht gut und schön gewesen, und er hätte die triftigste Veranlassung gehabt, dem Schicksal für die glückliche Wendung in

seinem Leben dankbar zu sein, wenn ihm nicht gar bald sein eigenes Herz recht unangenehm zu schaffen gemacht hätte. Nicht gerade in körperlicher Hinsicht, denn er hatte sich niemals frischer und gesunder gefühlt, als in dem herrlichen kalifornischen Klima, für das es das ganze Jahr hindurch nur einen fortdauernden Sommer mit einer schier überwältigenden Fülle von Blumen und Früchten gibt. Aber die Beschwerden, unter denen er mehr und mehr zu leiden hatte, waren vielleicht noch peinigender und bedrückender, als eine körperliche Krankheit. Denn sie hatten ihren Sitz da, wo der Mensch, namentlich in dem sonst so glücklichen Alter zwischen fünfundzwanzig und dreißig, am empfindlichsten zu sein pflegt.

Er hatte kaum eine Woche gebraucht, um dahinter zu kommen, daß er sterblich in Miß Myra verliebt sei, und er hätte ein ausgemachter Narr sein müssen, wenn er sich nicht gleichzeitig gesagt hätte, daß es auf der ganzen weiten Welt nichts Hoffnungs- und Aussichtsloseres geben könne als diese Liebe. Ihn schwindelte, wenn er sich vorzustellen suchte, mit welchem Gesicht Mr. George Dobson wohl eine Werbung des mittellosen Architekten um die Hand seiner Tochter aufgenommen haben würde. Aber er würde vielleicht trotzdem Manns genug gewesen sein, es auf die zermalmenden Blicke und die vernichtenden Worte des Zuckerkönigs ankommen zu lassen, wenn er an die Möglichkeit geglaubt hätte, daß Miß Myra mit einer solchen Werbung einverstanden sein könnte. Von einem solchen Glauben aber war er in vernünftiger Würdigung der Verhältnisse weltenweit entfernt. Und die immer gleiche schalkhafte Liebenswürdigkeit, mit der die junge Dame ihn bei ihren häufigen Begegnungen behandelte, vermochte daran nicht das mindeste zu ändern.

Meinte er doch wahrzunehmen, daß auch ihre Freundlichkeit immer einen kleinen Beigeschmack von Herablassung habe, und daß die Art, wie sie mit den jungen Herren ihres Gesellschaftskreises verkehrte, von wesentlich anderer Art war, als der Ton, den sie ihm gegenüber anschlug. Namentlich seitdem er eines Tages Zeuge ihrer Unterhaltung mit Lichung-wai, dem chinesischen Koch des Hauses, geworden war, hatte er sich über ihre Leutseligkeit allerlei unerfreuliche Gedanken gemacht; denn sie behandelte den gelben, schlitzäugigen Sohn des Himmlischen Reiches fast genau so gütig und liebenswürdig wie ihn selbst, und es war unverkennbar, daß sie ihr Vergnügen hatte an dem glücklich-verlegenen Lächeln und an den andachtsvoll-zärtlichen Blicken, mit denen der häßliche Zopfträger ihre freundlichen Scherze hinnahm. Die Vorstellung, für sie ungefähr in derselben Klasse mit einem chinesischen Küchenchef zu rangieren, vermochte zwar der Tiefe seiner Gefühle für Miß Myra keinen Abbruch zu tun, aber sie war doch hinreichend, ihn vor allen törichten Hoffnungen und vor allen unsinnigen Streichen, wie es zum Beispiel eine offene oder versteckte Liebeserklärung gewesen wäre, zu bewahren. Weil aber jede neue Begegnung den schmerzlichen Stachel nur tiefer in seine Seele drückte, weil jedes Lächeln und jeder schelmische Blick der jungen Dame die Pein der ihm durch ein grausames Schicksal aufgezwungenen Entsagung vergrößerte, suchte er nach Verlauf der ersten vierzehn Tage diesen Begegnungen tunlichst auszuweichen und jedesmal, wenn Miß Myras Arglosigkeit sein Bemühen vereitelte, in Haltung und Rede die bescheidene Zurückhaltung zu beobachten, die seiner Stellung ihr gegenüber angemessen war. Es entging ihm nicht, daß die Veränderung seines Benehmens sie in Erstaunen setzte, ja, ein paarmal empfing er sogar den Eindruck, daß eine gewisse Betrübnis in den schönen Augen sei, die sich wie in stummer Frage auf ihn richteten. Aber hinterher schalt er sich ob solcher Einbildung immer wieder einen Toren und war bei dem nächsten Zusammentreffen sicherlich nur um so förmlicher und steifer.

Auf die Dauer aber, das fühlte er immer deutlicher, würde er einen solchen Zustand kaum ertragen können, und immer häufiger legte er sich deshalb im vollsten Ernst die Frage vor, ob er es nicht seiner Herzensruhe schuldig sei, der Stätte seiner verschwiegenen Leiden mit raschem Entschlusse für immer den Rücken zu kehren.

Die Mauern des neuen Seitenflügels waren bereits bis zur Höhe des ersten Stockwerks emporgestiegen, als ihm Mr. Dobson an einem Apriltage gelegentlich eines kurzen Gespräches die Mitteilung machte, daß er im Begriff sei, auf eine Woche zu verreisen, und daß er sich freuen würde, bei seiner Rückkehr den Bau, der ihm etwas langsam voranzuschreiten scheine, um ein beträchtliches Stück gefördert zu sehen. Von seiner Tochter war während dieses Gespräches nicht die Rede, und Hubert hatte als selbstverständlich angenommen, daß die mutterlose junge Dame ihren Vater begleiten werde. Aber schon am folgenden Nachmittag wurde er durch Miß Myras unvermutetes Erscheinen im Garten über das Irrige dieser Vermutung aufgeklärt.

Hubert, der eben hoch oben auf dem Gerüst mit dem Bauführer verhandelte, gab sich den Anschein, sie nicht zu sehen, aber sie machte seine Absicht zuschanden, indem sie mit ihrer hellen Stimme, deren Klang ihm jedesmal so weich und schmeichelnd ins Ohr fiel, wie das lieblichste Vogelgezwitscher, seinen Namen rief.

Da mußte er sich denn wohl oder übel entschließen, zu ihr hinabzusteigen und sich mit einer seiner gemessensten Verbeugungen nach ihren Befehlen zu erkundigen.

„Ich bin gekommen, um Sie für den Rest des Tages mit Beschlag zu belegen, Mr. Bergschmidt," sagte sie liebenswürdig. „Erstens brauche ich einen Gesellschafter für die Fahrt nach dem Cliff-House, wo ich mich mit einigen Bekannten zum Diner verabredet habe. Und dann möchte ich Ihnen für den Abend einen Platz in unserer Theaterloge anbieten. Es wird Sie nicht gereuen, denn auf dem Programm steht der Name des großen Tenoristen Caruso, und ganz Frisco ist in fieberhafter Erwartung des unvergleichlichen Kunstgenusses."

Selbstverständlich würde Hubert mit Freuden ein paar Jahre seines Lebens dafür hingegeben haben, wenn die Umstände ihm erlaubt hätten, dies geradezu berauschend verführerische Anerbieten anzunehmen. Aber die Kämpfe, in denen er sich zur klaren Erkenntnis seiner Situation durchgerungen hatte, waren zu schwer und zu schmerzlich gewesen, als daß er jetzt durch ein schwachmütiges Nachgeben an die lockende Versuchung alles, was er sich an tapferen Entschlüssen so mühsam abgezwungen, wieder hätte aufs Spiel setzen sollen.

Auf die Gefahr hin, dem verwöhnten Töchterchen des Zuckerkönigs als der undankbarste und ungezogenste aller Menschen zu erscheinen, erklärte er, daß es ihm zu seinem Bedauern ganz unmöglich sei, der liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten — einmal, weil er vorläufig hier nicht abkömmlich sei, und zweitens, weil er für den Abend bereits eine andere Verabredung habe. Das eine war gelogen wie das andere, und Miß Myra hätte keine Evastochter sein müssen, wenn sie ihm die Unwahrhaftigkeit seiner Worte nicht vom Gesicht abgelesen hätte. Für einen Moment wurde sie sehr rot, und es schien, als ob eine rasche Frage sich auf ihre Lippen drängen wolle. Schon im nächsten Augenblick aber hatte sie sich offenbar eines andern besonnen, denn mit einem kurzen:

„Dieser älteren Abrede will ich Sie selbstverständlich nicht untreu machen," und mit einem Neigen des Kopfes, das ihn sehr lebhaft an die hochmütige Art ihres Vaters erinnerte, wandte sie Hubert den Rücken.

Er hätte ja nun eigentlich sich selber höchlich zufrieden sein sollen, denn nach seiner festen Ueberzeugung war es so gut wie sicher, daß er fortan für Miß Myra nicht mehr vorhanden sein würde. Aber statt dieses Gefühls der Befriedigung verspürte Hubert Bergschmidt nichts als eine Regung tiefsten, bittersten Wehs. Und er sah das helle Frauengewand hinter den Büschen verschwinden, wie der Schiffbrüchige das Segel in der Ferne entschwinden sieht, an das sich seine letzte Lebenshoffnung geklammert.

Als die Handwerker den Bau verlassen hatten, wanderte er hinaus nach der Bai, wo auf üppig begrünten Hügeln die Paläste der Dollarfürsten liegen, und starrte aus der Ferne lange auf das prächtige Hotel gegenüber dem Seehundsfelsen, auf dessen Terrasse er den Gegenstand seiner leidenschaftlichen Liebe in einem Kreise von Glücklichen wußte, denen es nicht gleich ihm versagt war, ihre Augen zu dem holdseligsten aller Geschöpfe zu erheben. Mit den Empfindungen eines Ausgestoßenen, für immer von der Tafel des Glückes Verbannten, ging er durch den stillen, herrlichen Sommerabend dahin, aber er wandte jedesmal, wie von einer unwiderstehlichen Gewalt dazu gezwungen, die Augen ab, wenn eine der eleganten Equipagen an ihm vorüberrollte, in denen Friscos vornehme Welt zur Vorstellung im Opernhause fuhr.

In dieser Nacht suchte er sein Lager überhaupt nicht auf, sondern er wanderte nach seiner Heimkehr stundenlang ruhelos umher, um mit dem Sturm in seinem Innern fertig zu werden, der in einem so traurigen Gegensatz stand zu der wundervollen Stille draußen in der Natur. Und als er sich endlich beim Grauen des Morgens in seinen Kleidern auf ein Ruhebett warf, da war er mit sich selber darüber im reinen, daß dies der letzte Tag seines Verweilens in George Dobsons Hause gewesen sein müsse, daß er sich morgen unter irgend einem Vorwande verabschieden und San Francisco sobald als möglich verlassen würde.

Todesschweren Herzens schlief er ein, und er ahnte nicht, wie lange dieser Schlummer schon gewährt haben möge, als er durch etwas Seltsames, nie zuvor Empfundenes aufgeschreckt wurde.

Noch nie hatte er sich beim Erwachen so schnell und so vollständig ermuntert. In demselben Moment, da er die Augen aufschlug, hatte er auch schon ein vollkommen klares Bewußtsein dessen, was mit ihm geschah. Es war ihm, als würde der Estrich seines Zimmers gleich einem von den Wellen geschaukelten Schiffsboden gehoben, um sich im nächsten Augenblick wieder zu senken. In der Tageshelle, die das Gemach bereits erfüllte, sah er die Bilder an den Wänden schwanken, sah er eine ihm gegenüber auf dem Gesims stehende Figur herabstürzen und den Lüster, der die elektrischen Lampen trug, wie ein Uhrpendel hin- und herschaukeln.

„Ein Erdbeben!" dachte er und sprang auf die Füße. Trotz seiner sehr begreiflichen Bestürzung hatte er noch Kaltblütigkeit genug, einen Blick zu der Pendule auf dem Kamin hinüberzuwerfen. Ihre Zeiger wiesen auf fünf Uhr dreizehn Minuten. Es war also sicher, daß sich sämtliche Bewohner des Hauses noch in ihren Schlafzimmern befanden — alle, auch Myra, die nach den Genüssen des verflossenen Abends vielleicht in zu festem Schlummer lag, um durch die warnende erste Erschütterung sogleich geweckt zu werden. Hubert eilte zur Tür, aber auf halbem Wege blieb er unwillkürlich stehen, und seine Hände suchten nach einer Stütze; denn die schreckliche Bewegung von vorhin begann sich zu wiederholen — stärker und anhaltender, von einem dumpfen, unheimlichen Rollen begleitet, das aus den innersten Tiefen der Erde emporzudringen schien, und gefolgt von einem Knattern und Krachen und Prasseln, das nur durch ein Herabstürzen schwerer Gegenstände draußen vor den Fenstern oder drinnen im Hause hervorgebracht sein konnte.

„Barmherziger Gott!" dachte er. „Die Mauern brechen über uns zusammen."

Aber auch in diesen fürchterlichen Sekunden war es einzig die Vorstellung des Entsetzlichen, von dem Myra bedroht war, was ihn mit so unsäglicher Furcht und mit so namenlosem Grauen erfüllte. Obwohl die gräßlich schwankende Bewegung noch nicht vollständig aufgehört hatte, stürzte er doch hinaus, um das Treppenhaus zu gewinnen, von dem a

er zu der ihm bekannten Tür von Myras Gemächern gelangen konnte. Ein paar schweigende Dienstboten eilten an ihm vorüber, aber keiner stand ihm Rede, als er nach der jungen Herrin des Hauses fragte. Auch das lange fliegende Gewand des chinesischen Koks glaubte er wahrzunehmen, der trotz seiner abgöttischen Verehrung für Myra in diesen Momenten der Todesangst wohl gleich den anderen nur auf die Rettung des eigenen, armseligen Lebens bedacht war. Mit gewaltigen Sätzen flog er die Treppe empor, aber er hatte das obere Stockwerk noch nicht erreicht, als ihm eine weiße Gestalt von oben herab entgegenstürzte, lautlos, aber mit einem Ausdruck schrecklichster Angst auf dem geisterbleichen Gesicht. Es war die, der seit dem Beginn der Katastrophe alle seine Gedanken gehörten. . . Ihr prächtiges, goldblondes Haar flutete aufgelöst um ihre Schultern, sie hatte sich ersichtlich nur eben Zeit gelassen, ein leichtes, gürtelloses Morgengewand überzuwerfen, denn aus den seidenen Pantoffeln schimmerten ihre nackten weißen Füße.

„Miß Myra!" hatte Hubert bei ihrem Anblick ausgerufen, und im nächsten Moment fühlte er sich von ihren weichen Armen umklammert.

„Retten Sie mich!" flehte sie. „Ein Erdbeben — das ganze Haus stürzt zusammen."

Er mußte die Zitternde beinahe tragen, aber als er sich in die Richtung gegen die auf die Straße hinausführende Haustür wandte, stemmte sie sich mit aller Kraft gegen sein Vorhaben.

„Nein — nein — nein! — Nicht da hinaus! — Da werden wir von den fallenden Häusern erschlagen."

Und er sagte sich, daß ihre Befürchtung vielleicht nicht ganz grundlos sei, daß die stürzenden Gebäudeteile in der Tat eine schwere Gefahr für sie und für ihn bedeuten konnten. Und ihm kam ein Gedanke, der ihm jetzt, wo keine Zeit zu ruhiger Ueberlegung gegeben war, wie ein rettender Ausweg erschien.

Das Kellergewölbe des Neubaus! — Wenn sie glücklich dahingelangten, dürften sie sich für den Augenblick wohl als geborgen erachten. Denn davon, daß das Gewölbe standhalten müsse, war er unerschütterlich überzeugt. Er hatte ja im Hinblick auf solche Gefahren alle Mittel der modernen Technik aufgewendet, um ihm Festigkeit und Widerstandsfähigkeit zu verleihen.

Er sagte Myra nicht, was er vorhätte, und sie fragte ihn nicht, wohin er sie brächte. In dieser Sekunde sah sie in ihm offenbar ihre Vorsehung und ihre einzige Zuflucht. Wenn er sie nur nicht auf die Straße hinaus zwang, war ihr alles gleich. Sie preßte ihre bebende Gestalt fester an ihn und verbarg aufschluchzend ihr Gesicht an seiner Brust, als ein dritter Erdstoß einsetzte, und jetzt mußte er sie wirklich tragen, um das rettende Asyl schnell genug zu erreichen.

Durch sein Zimmer und durch die verbindende Glastür gelangte er mit seiner geliebten Bürde auf den Neubau und mit wenig Schritten über die fertige Treppe in das Kellergewölbe hinab. Eine dumpfe, feuchtkalte Atmosphäre, ein beklemmender Geruch von Kalk und Mörtel schlug ihnen entgegen. Aber sie bemerkten es nicht, undv ls Hubert das junge Mädchen auf eine leere Zementtonne hatte niedergleiten lassen, schwer atmend von der Anstrengung des eiligen Laufes, da hatten sie wohl beide die erlösende Empfindung, daß alle Gefahr glücklich überwunden sei und daß sie im sicheren Vertrauen auf Rettung das Ende der Schrecknisse abwarten dürften.

Der Teil des Kellergewölbes, in dem sie sich befanden, hatte zwei halbrunde Fenster, die sich unmittelbar über der Gartensohle öffneten und deren unterer Rand beinahe mannshoch über dem zementierten Fußboden des Gewölbes lag. Das goldene Licht des jungen Tages drang voll zu ihnen herein und zeigte dem jungen Architekten ein in all seiner Blässe und Verstörtheit so liebreizendes Mädchenantlitz, daß es ihm mehr denn je als der Gipfel aller irdischen Glückseligkeit erschien, dies süße Antlitz nur ein einziges Mal mit heißen Küssen bedecken zu dürfen.

Aber das Schicksal ließ ihm nicht Zeit, länger als für den Bruchteil einer Sekunde derartigen Gedanken und Vorstellungen nachzuhängen. Nach einer Zeit der Ruhe, die sicherlich nicht länger als zwei Minuten gewährt hatte, hob sich der Boden unter ihren Füßen von neuem, und das gräßliche Senken, das ihm folgte, verursachte ihnen diesmal eine Empfindung, als ob sie bis in die Tiefen der Erde hinabgezogen werden müßten. Und dann kam das Fürchterliche, das in seiner Schauerlichkeit von keinem Menschenmunde zu Beschreibende! Ein Krachen und Donnern, als hätte ein stürzender Berg seine gigantischen Felstrümmer über sie ausgeschüttet, betäubte ihre Sinne, ein erstickender Staub benahm ihnen den Atem, und tiefe, undurchdringliche Finsternis hüllte sie in ihren grauenhaften Schleier.

Ein einziger Aufschrei nur war über Myras Lippen gekommen. Dann hielt Hubert eine regungslose, willenlose Gestalt in seinen Armen. Er wußte, daß ihr kein Leid geschehen war, daß sie nicht verletzt sein konnte, aber der Gedanke, daß das Uebermaß des Entsetzens sie getötet haben könnte, machte doch den Schlag seines Herzens stocken, bis er sein Ohr an ihre Brust gelegt und sich überzeugt hatte, daß noch Leben in ihr sei. Er empfand darüber eine unaussprechliche Freude, aber die beglückende Regung war nur von kurzer Dauer. Denn er hatte Besinnung genug behalten, um sich zu sagen, daß ihre Lage eine im höchsten Maße beunruhigende sei. Als der Staubnebel, von dem sie minutenlang eingehüllt gewesen waren, sich zu senken begann, drang ein ganz schwacher Lichtschimmer von den Fenstern her in das Gewölbe, aber er war nicht stark genug, daß Hubert auch nur die Umrisse von Myras Köpfchen hätte erkennen können. Und der junge Architekt war sich danach vollkommen klar über etwas, was sich zugetragen. Das Gerüst und der fertiggestellte Teil des Neubaues waren bei dem Erdstoß zusammengestürzt und hatten das Kellergewölbe unter einem riesigen Trümmerhaufen begraben. Wenn auch seine Festigkeit ihnen für den Augenblick das Leben gerettet hatte, so kam diese Rettung doch vielleicht nur einem Lebendigbegrabenwerden gleich, sofern ihnen nicht durch ein Wunder den Ausweg durch eine der beiden Türen offen geblieben war.

Hubert ließ die Ohnmächtige sanft aus seinen Armen gleiten; denn darüber vor allem mußte er sich Klarheit verschaffen.

Er tastete sich nach der Treppe hin, über die sie in das Gewölbe hinabgestiegen waren, und suchte den Griff der nach außen zu öffnenden Tür. Wohl hatte er diesen Griff bald gefunden, aber die Tür, obwohl er wußte, daß sie unverschlossen war, gab seinem Stoßen und Rütteln nicht um eines Haares Breite nach. Es war kein Zweifel, daß draußen aufgehäufte Trümmermassen für einen einzelnen Menschen jede Möglichkeit ausschlossen, sie von drinnen zu öffnen.

So versuchte er es denn bei der anderen Tür, die in ein anderes Kellerabteil führte. Sie war wie alle Verbindungstüren hier unten ganz aus Eisen, und seine tastenden Finger überzeugten den jungen Architekten, daß sie ihre Lage ein wenig verändert hatte. Der Rahmen mußte unter dem lastenden Druck von oben um ein geringes nachgegeben haben — vielleicht nur um einen Zentimeter oder weniger, aber doch genug, um jede Bewegung der eingeklemmten Tür unmöglich zu machen.

So wäre als letzter rettender Ausweg nur der Weg durch die Fenster geblieben. Aber es bedurfte ja nur eines einzigen Blicks auf die schwarze Wand, die dem Lichte den Zutritt versperrte, um Huberts schreckliche Ahnung, daß sie sich hier als lebendig Begrabene in einer ringsum versperrten Gruft befänden, zur zermalmenden Gewißheit werden zu lassen.

Während sich in kurzen Zwischenräumen die Erdstöße mit wechselnder Heftigkeit noch immer wiederholten, arbeitete Hubert mit der Kraft und der Beharrlichkeit eines Verzweifelten bald an der einen, bald an der anderen Tür. Er hob und stieß und rüttelte, daß seine Schultern wund wurden, und daß sich die Nägel von seinen blutenden Fingern lösten. Und er rief mit dem Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft in kurzen Pausen um Hilfe, daß es dumpf und schaurig von den Wänden des Gewölbes widerhallte.

— — — — — — — — — — — —

Eine Stunde später hatte auch die wieder zum Bewußtsein erwachte Myra begriffen, daß sie beinahe hoffnungslos verloren seien, daß nur ein Wunder sie von dem schrecklichsten Tode erretten konnte. Und sie, die vorhin vor Angst fast vergangen war, sie legte jetzt eine so bewunderungswürdige Fassung an den Tag, daß Hubert vor ihr niederkniete und den Saum ihres Gewandes küßte. Das furchtbare Verhängnis, das sie zu keinem anderen Zweck hier zusammengeführt zu haben schien, als um sie miteinander sterben zu lassen, es hatte schneller, als es in jahrelangem Verkehr hätte geschehen können, alle trennenden Schranken zwischen ihnen niedergerissen. Seit dem Augenblick, da Myra mit versagender Stimme gefleht hatte: „Vergib mir — ich allein trage die Schuld; denn ich war es, die dich verhinderte, auf die Straße zu eilen" — seit jenem Augenblick wußte Hubert, daß sie ihn liebte. Und wenn sie auch noch nicht aufgehört hatten, um Hilfe zu rufen, in der schwachen Hoffnung, dadurch endlich die Aufmerksamkeit der nach ihnen Suchenden zu erregen, so brachten sie doch den weitaus größten Teil der Zeit damit zu, von ihrer Liebe zu flüstern, und davon, wie überschwenglich glücklich sie hätten werden können, wenn es nicht im Rate der Vorsehung aller menschlichen Voraussicht nach anders beschlossen wäre.

Eine zweite und eine dritte Stunde vergingen, ohne daß sich in ihrer verzweifelten Lage etwas geändert hätte. Die Erdstöße kamen nur noch selten und waren anscheinend viel schwächer als die, welche den Neubau des Dobsonschen Palastes in Trümmer gelegt hatten, aber Hubert ahnte die Nähe einer anderen, tausendmal schrecklicheren Gefahr.

Schon seit geraumer Zeit glaubte er einen immer stärker werdenden Brandgeruch wahrzunehmen und einen beizenden Rauch zu spüren, der seinen Weg durch die Ritzen und Lücken des Trümmerhaufens gefunden haben mußte und der ihm die grauenhafte Vermutung nahelegte, daß die Holzteile des zusammengestürzten Gerüstes in Brand geraten seien. Wenn diese Vermutung zutraf, so würde ihnen der Tod des Verhungerns und Verschmachtens allerdings erspart bleiben; denn in diesem Fall war ihnen der raschere Tod der Erstickung gewiß.

Glücklicherweise hatte Myra noch nichts von dem neuen Schrecken wahrgenommen, oder vielleicht auch wollte sie an Tapferkeit nicht hinter ihrem Unglücksgefährten zurückstehen und ihn nicht merken lassen, welche Befürchtungen ihre Seele bewegten. Sie fühlte sich mehr und mehr von einer schweren, bleiernen Müdigkeit umfangen, und plötzlich schmiegte sie sich in seine Arme, legte ihren Kopf an seine Brust und flüsterte ihm voll innigster Zärtlichkeit zu:

„Laß mich schlafen, mein geliebter Freund! — Und glaube mir, daß ich mich nicht fürchte!"

— — — — — — — — — — — —

Während man schon angefangen hatte, in geringer Entfernung von Mr. Dobsons Residenz die brennenden Häuser durch Dynamitsprengungen niederzulegen, war ein Trupp von Soldaten und Milizen damit beschäftigt, in fieberhafter Hast die verschütteten Fundamente des eingestürzten Neubaus bloßzulegen; denn ein Chinese, der sich gleich einem Rasenden gebärdete, hatte ihnen versichert, daß noch lebende Menschen unter den Trümmern sein müßten. Er wollte deutlich ihre Hilferufe gehört haben, als er nach Mr. George Dobsons Tochter suchte, und das Benehmen des Mannes war derart, daß man ihm Glauben schenkte. Nach beinahe zweistündiger Arbeit war man dahin gelangt, sich mit den Eingeschlossenen zu verständigen, und eine weitere halbe Stunde später hatte

man sie lebend und unversehrt aus ihrem Grabe befreit. Es war bei Gott die höchste Zeit gewesen; denn schon machten der Qualm und der Funkenregen, der sie überschüttete, den wackeren Rettern das Verweilen zwischen den brennenden Häusern beinahe unmöglich. —

Vierundzwanzig Stunden später erst kehrte Mr. George Dobson nach dem zerstörten San Francisco zurück. Er hatte nach Empfang der ersten Nachricht von dem schrecklichen Erdbeben ein kleines Vermögen aufgewendet, um in Extrazügen die dem Untergange geweihte Stadt wieder zu erreichen. Und Stunden vergingen nach seiner Ankunft, ehe er die gerettete Tochter endlich gefunden und mit einer für einen eingefleischten Amerikaner beinahe befremdlichen Rührung in seine Arme geschlossen hatte.

Etwas weniger gerührt, aber noch immer nicht ohne Bewegung umarmte er eine kleine Weile später auch seinen jungen deutschen Baumeister, den er nach einigem Würgen und Räuspern laut und vernehmlich vor verschiedenen Zeugen mit „Mein lieber Sohn!" angeredet. Denn er hatte sich, nachdem er die ganze Wahrheit erfahren, damit abgefunden, daß Myra binnen kurzem Mrs. Bergschmidt heißen werde.

Ende.

Fütterungsversuche mit saurem Heu.

Schon längst sind die nachteiligen Folgen der Verfütterung sauren Heues bekannt, ohne daß für die Ursachen derselben eine genügende Erklärung gegeben worden wäre. Im tierphysiologischen Laboratorium des landwirtschaftlichen Institutes der Universität Halle hat sich Holy der dankenswerten Aufgabe unterzogen, das Wesen dieser schädlichen Nährwirkung, die durch Abmagern und Elendwerden des Viehs in Erscheinung tritt, näher zu erforschen. Demnach sind dieselben zurückzuführen auf die starke mechanische Reizung der Schleimhäute und Drüsen, die sich durch die verkieselten, scharfen Zähnchen der Sauergräser (Cypereceen) bis zu Verletzungen der Schleimhäute steigern können. Die Verdauungsorgane befinden sich während der Fütterung genannter Gräser in einem katarrhalisch gereizten Zustand, wodurch die Verwertung des Nahrungseiweißes durch stärkeren Zerfall erheblich herabgemindert wird. Der erhöhte Eiweißzerfall zeigt sich sowohl in gesteigerter Ausscheidung von Harnstickstoff wie auch in einem erhöhten Abgang von stickstoffhaltigen Stoffwechselprodukten in den festen Exkrementen. Auch einige echte Gräser zeigen die geschilderten Wirkungen in mehr oder minder hohem Grade, je nach der Zahl und Ausbildung (Verkieselung der Zähnchen) und Trichome, wie Knaulgras, französisches Raigras, Wiesenschwingel, Molinia. Andererseits besteht unter den Seggen-(Carex-)Arten ein Unterschied, da manche derselben, wie die zweihäusige, hirsen- und filzfrüchtige Segge manchen Süßgräsern gleich zu achten sind, während die häufig auf sauren Wiesen vorkommenden gröberen Carexarten, wie Flaschen-, Spitz- und Fuchssegge, als zu den ungeeignetsten zur Fütterung zu rechnen sind. Auf jeden Fall hat die Wertschätzung der Gräser, die Feststellung ihres Ausnützungs- und Futterwerts in Zukunft auch der mechanischen Wirkung, die sie auszuüben vermögen, Rechnung zu tragen.

Die Rettung von Haustieren aus Feuersnot.

Ueber diese wichtige, aber höchst selten besprochene Frage finden wir in der „Landwirtschaftlichen deutschen Rundschau" (Mähr.-Weißkirchen) Mitteilungen von Alois Riedel, einem in Feuerlöschsachen erfahrenen Praktiker, die wohl verdienen, weithin bekannt zu werden. Alois Riedel schreibt:

Beim Ausbruch eines Feuers überstürzt sich oft der vernünftigste Mensch in seinen Handlungen, besonders wenn sein eigenes Hab und Gut in Gefahr steht, der Vernichtung anheimzufallen. Angst und Schrecken spielen da eine große Rolle, und selten wird wohl ein Mensch, dem sein Haus brennt, ruhig die Rettung seiner Habe, sowie der Haustiere unternehmen und vollbringen können. Zwar ist es in erster Linie Sache der geschulten Feuerwehr, das Rettungswerk einzuleiten und unter größtmöglichster Ausdauer und Ruhe auch durchzuführen, aber immer und jedesmal kann sie beim besten Willen und noch so erprobter Schlagfertigkeit nicht rechtzeitig am Platze sein, und kommt es auch vor, daß sie manchmal zu spät eintrifft. Da aber ein rasches Erscheinen am Brandplatze und ein rasches, tatkräftiges, sachverständiges Eingreifen oft von einem ungeahnten Erfolg begleitet ist, so ist jedermann verpflichtet, vor Eintreffen der Feuerwehr sein möglichstes zu tun. Dazu gehört vor allem Mut und Besonnenheit und Vertrautheit mit den eventuellen Rettungsarbeiten, sowie mit der Behandlung und den Gewohnheiten der Tiere.

Man hat gewiß schon die Beobachtung gemacht, daß bei einem Brande die Tiere, wenn sie aus dem Stalle herausgebracht wurden, sofort in denselben wieder zurückkehren. Dies hat seine natürliche Ursache in der ungeahnten Helle der Flammen, wodurch die Tiere erschreckt und entsetzt, instinktmäßig Schutz und Zuflucht suchend, an den gewohnten Ort zurücklaufen. Ebenso hat man gewiß auch schon die Beobachtung gemacht, daß die Tiere, sobald sie nicht fest oder gar nicht angebunden, bei Feuers- oder sonstiger Gefahr sich losreißen und zu einem Knäuel sich zusammendrängen und nicht mehr auseinanderzubringen sind, besonders die Schafe und Pferde. Durch die ungewöhnliche Erscheinung des Feuers werden sie unruhig und beängstigt, und die nahende Gefahr drängt sie zusammen, sich in Verteidigungszustand zu setzen. Aus den gleichen Ursachen erklärt sich der Umstand, daß die Tiere bei einem Feuer instinktmäßig die dem Feuer entfernteste und dunkelste Ecke im Stalle aufsuchen und nicht von der Stelle zu bringen sind.

Man beachte daher folgendes: 1. Binde nicht alle Tiere auf einmal los; 2. Verbinde denselben die Augen und führe sie einzeln heraus, besonders bei Pferden; 3. Nur im äußersten Notfalle lasse man sie alle los, indem man gleichzeitig ein Tier davon gewaltsam hinausschleppt und die anderen mit Stößen und Schlägen nachtreibt. Am vorteilhaftesten ist es, wenn sich mehrere entgegengesetzte Türen befinden, damit man die Tiere auf der dem Feuer entgegengesetzten Seite hinaustreiben kann. Im Notfalle kann man dies auch durch ein schnell gemachtes Loch in der Wand bewerkstelligen. Federvieh fängt und steckt man in Säcke oder sperrt es an einen anderen sicheren Ort wieder ein. Schweine lassen sich am schwersten retten und müssen direkt gebunden und hinausgetragen werden.

Am öftersten werden die Bienenstöcke vergessen und die Bienen gehen daher infolge der Hitze und des Rauches zugrunde. Man verstopfe die Fluglöcher und trage die Stöcke möglichst sacht an einen geeigneten Platz, jedoch vergesse man nicht die Fluglöcher sofort wieder zu öffnen, damit die Bienen nicht ersticken. Bei allen Rettungsarbeiten vermeide man jeden Lärm, auch jedes laute Rufen und Schreien. Man arbeite ruhig, stets auf eigene Sicherheit Bedacht nehmend, am besten in Gesellschaft von 2 bis 3 rüstigen Personen. Bei der Rettung von Tieren ist es gut, wenn man den Pfleger der Tiere zur Hand hat, da sie seine Stimme kennen und sich von ihm besser leiten lassen.

Ein großer Uebelstand ist es, wenn die Türen des Hauses nach innen zu öffnen sind. Diesem Baufehler sind schon unzählige Menschen und Tiere zum Opfer gefallen. Alles strömt bei einem Unglücksfalle naturgemäß auf einmal dem Ausgange zu, und infolge des gewaltigen Andranges werden die Türen zugedrückt, und wehe denen, die noch drinnen sind. Wenn nicht von außen Hilfe kommt und die Türen mit Gewalt gesprengt werden, so gibt es kein Entrinnen mehr, und das Schrecklichste aller Schrecken muß ein solcher Verbrennungstod sein.

Um Steingallen zu heilen

nehme man das Hufeisen ab, um dann mit dem Wirkmesser an der kranken Stelle die Sohle nach und nach bis aufs Leben durchzuschneiden. Zeigen sich dabei Blut, Hitze und Entzündung, so stellt man den kranken Fuß anhaltend bis ans Knie in kaltes Wasser oder umgibt den Huf mit Kuhmist oder Lehm, den man stets feucht hält. Ist die Entzündung bereits in Eiterung übergegangen, so muß in die Sohle eingeschnitten werden. Ist der Eiter nach unten abgelaufen, so legt man in die Wunde Werg, das mit gleichen Teilen von Aloe- und Myrrhentinktur getränkt ist. Dieser Verband wird täglich zweimal erneut und das Pferd auf weiche trockene Streu gestellt. Vor dem Wiederaufschlagen des Eisens wird die Oeffnung im Huf mit trockenem Werg ausgefüllt.

Gemeinnütziges.

Eierkonservierung. Um Eier frisch zu erhalten, erteilen wir folgenden Rat: „Wenn die Hühner fleißig legen, so fülle man kleine, irdene Gefäße mit Eiern, dann löse man etwa 2 Pfund Salz in 5 Liter Wasser auf, koche dieses 20 Minuten und füge 2—3 Löffel gebrannten Kalk hinzu. Ist die Flüssigkeit erkaltet, so werden die Eier hineingelegt. Diese halten sich vorzüglich und schmecken noch nach 6 Monaten wie frisch gelegt.

Junge und alte Tauben. Eine junge Taube läßt sich an der Blässe ihrer Färbung, an den glatten, geschlossenen Füßen und an den langen gelben Flaumfedern erkennen, welche sich zwischen ihr Gefieder eingestreut vorfinden. Eine alte, schon ausfliegende Taube hat rot gefärbte Füße und keine Flaumfedern; finden sich letztere Erkennungszeichen, so ist sie für den Tisch als schon zu alt anzusehen.

Das Halten von Ziegen ist unter Umständen einträglicher als das Halten einer Kuh. Mit dem Futter, welches eine Kuh verbraucht, können acht Ziegen ernährt werden. Eine Ziege aber gibt durchschnittlich zwei Liter Milch täglich.

Der Gesang ist eine der gesündesten Tätigkeiten des Menschen, die es gibt, ja vielleicht die gesündeste aus dem Grunde nämlich, weil in ihm Seele und Körper in gleicher Weise ihr Genüge finden. Die Seele ist oft beschwert mit einem reichen Empfindungsleben, sie sucht sich dessen zu entledigen, und dies geschieht im Gesange. Hierbei erweitert sich die Brust, hierbei dehnen sich die Lungen, und alle Organe erhalten Platz und Raum.